



Gemeindeblatt

Nr. 19 · 14. Mai 1989 · Jhg. 45 · P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur



»Das himmlische Licht« — Adalbert Defner

Dein Reich komme tief in die Seele allen!
Reich der Träume, werde gewiß den Menschen!
Deinen Lichttrunk gieße vom Friedensbecher nieder zur Erde!

Sieh die Völker uneins, das Leben unwert!
Lügen geifern über das Land.
— Gewähre Hoffnung uns!
Versöhnung dem Haß! In Liebe bilde Dein Reich sich!

Ganz in Dir: ein Volk aus der Gnade geboren!
Daseinskinder! Sterblich:
im Fallen zwar noch erd- und geistgespalten; Am Ende todlos bindend das Zwiessein!

Dein Reich komme tief in die Seele allen!
Geist der Liebe, gib uns Geduld!
Versöhne Mensch und Himmel!
Einst wird der Sterne Gleichnis unsere Vollendung.

Hermann Kuprian



Erfahrung macht den Meister...

Planung-Statik
**IHR BAUMEISTER
FACHBETRIEB**

GÖIDINGER

05442-2554



Anton Faistauer: Gardone, 1924

Wochenkalendarium

FR 12.5.: Pankrätius (1. Eismann), Nereus und Achilles
 SA 13.5.: Servatius (2. Eismann)
 SO 14.5.: Pfingsten-Sendung des Hl. Geistes, Muttertag, Bonifatius (3. Eismann)
 MO 15.5.: Pfingstmontag, Sophie
 DI 16.5.: Johannes Nepomuk
 MI 17.5.: Pascalis, Bruno, Sommerquaterber
 DO 18.5.: Erich, Johannes I

Lostage und Bauernregeln

Pankraz (12.), Servaz (13.) und Bonifaz (14.) sind eisige Mander!
 Sie haben mit Mamertus (11.) und Sophie (15.) a zeitlich's Glander!
 Sein alle vorbei, nachr erst kannst lachn im Mai!
 Mairegen auf die Saaten: dann regnet's Dukaten
 Mai kühl und naß, füllt Scheune und Faß
 Donnert es im Mai sehr viel, hat der Bauer gewonnen Spiel
 Nasse Pfingsten, fette Weihnacht

Servatius, Bischof von Tögern, Hl.

Name: zu lat. servatus: der Gerettete, Erlöste. Er stammte aus dem Osten und ist vielleicht identisch mit Saratios, einem der entschiedensten Gegner des Arianismus auf der Synode von Sardika (342; heute Sofia, Bulgarien). Vor 345 wurde er Bischof von Tongern (nordwestl. von Lüttich, Belgien). 350 war er Gesandter des gallischen Gegenkaisers Magnentius bei Konstantius II. in Edessa (Heute Urfa, östl. Türkei). 359-360 war er auf der Synode von Rimini, wo er nach langem Widerstand gegen die Arianer einer Täuschung unterlag und der Glaubensformel der Synode zustimmte. 366/384 unternahm er eine Reise nach Rom. In Tongern und Maastricht errichtete er je ein Maria geweihtes Oratorium. Gestorben am 13.5.384 zu Maastricht. Er soll auch den Einfall der »Hunnen« (richtiger der Vandalen) von 406 vorausgesagt haben. Jedenfalls wurden seine Reliquien daraufhin

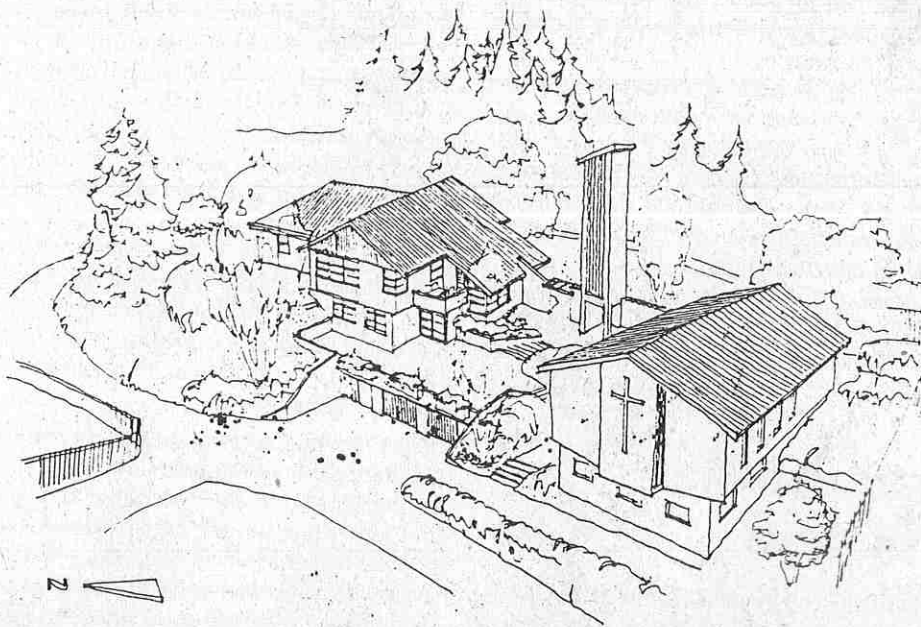
viel begehrt, und seine Verehrung bereitete sich in ganz Westeuropa, bes. in Deutschland (Rhein und Mosel), aus. Sein Grab in der Servatiuskirche zu Maastricht wurde ein vielbesuchtes Wallfahrtsziel. Die spätere Legende (8. Jh.) macht ihn zum Zeitgenossen des Hunnenkönigs Attila (434-453), die des 11. Jahrhunderts sogar zu einem Verwandten Jesu, dem der hl. Petrus in Rom einen Schlüssel übergeben hätte. Er ist einer der Eisleiligen. Liturgie: Aachen g am 13. Mai

Darstellung: als Bischof mit Stab, Brille, Schlüssel (Legende). Als Pilger in der Sonnenhitze schlafend, wobei ihn ein Adler mit seinen Schwingen vor den Sonnenstrahlen schützt und ihm Luft zufächelt. Mit Holzschuhen (weil er mit solchen zu Tode geworfen worden sein soll). Stößt seinen Bischofsstab in den Rachen eines Drachen.

Aus Wimmer-Melzer, »Lexikon der Namen und Heiligen« mit freundlicher Genehmigung der Verlagsanstalt Tyrolia

Höchste Zeit

Neues evangelisches Gemeindezentrum in Landeck



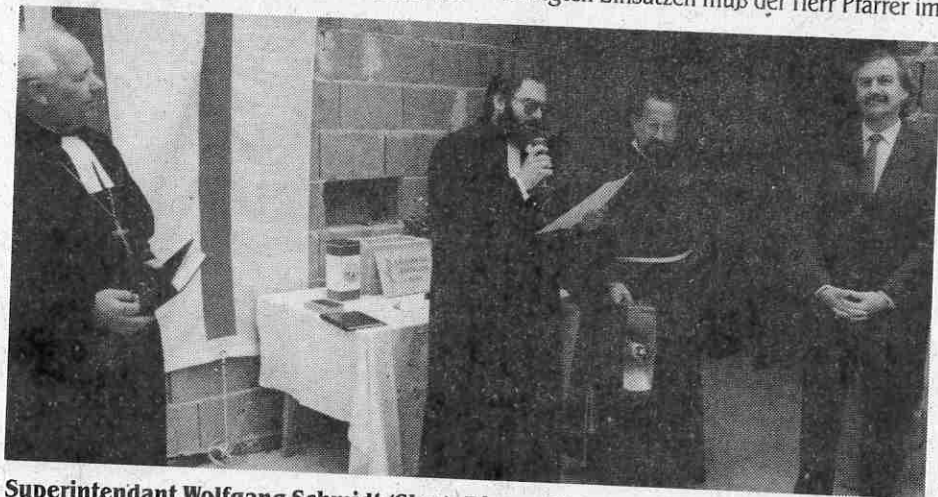
Manche Dinge sprechen für sich selber. Manche aber schreien direkt danach, daß etwas passiert. Die Lage des evangelischen Pfarrers von Landeck ist ein Beispiel dafür.

Pfarrer Richard Rotter lebt mit seiner fünfköpfigen Familie in einer winzigen Wohnung im Erdgeschoß der evangelischen Markuskirche in Landeck. Kochen, schlafen und arbeiten werden auf vierzig Quadratmeter zusammengedrängt. Seit die Familie Rotter um Weihnachten 1987 stolze Eltern von Drillingen geworden war, platzt die Wohnung aus allen vier Wänden. Seit Ankunft der drei Mädchen mußte das Büro einem Kinderzimmer weichen, und das kleine Besprechungszimmer, in dem der Frauenkreis, die Bibelabende und der Miniclub abgehalten wurden, wurde zum Büro. Viel Büroarbeit erledigen wir aber noch in der kleinen Wohnung, die ganz vollgeräumt mit Akten und Papieren noch enger wurde...« so Pfarrer Rotter.

Die Familie schläft buchstäblich unter dem Altar des Gotteshauses. Noch — denn nachdem sich weiterer Nachwuchs angekündigt hatte, wurde mit dem Bau eines »Gemeindezentrums« begonnen. Neben einer Pfarrwohnung wird es dann auch Gemeinderäume, ein Amtszimmer und einen Raum für Gäste geben.

Am Waldrand, am Fuß des Venetberges ste-

hen jetzt zwei Gebäude, die eine Einheit bilden, Kirche und Pfarrhaus. Verbunden werden beide Bauten durch eine große Plattform über den Garagen. Die ehemalige Wohnung unter der Kirche wird zum Gemeindesaal und zu einem Jugendraum ausgebaut. Damit werden langgehegte Wunschträume wahr: Am Nationalfeiertag, den 26. Oktober, wird das neue »Landecker Gemeindezentrum« an-



Superintendent Wolfgang Schmidt (Sbg.), Pfarrer Richard Rotter, Pater Hermann, Dr. Michael Czerny im Hintergrund, NA Guggenberger anlässlich der Grundsteinlegung zum neuen Gemeindezentrum.

Foto: Perjen

läßlich des Gustav Adolf Festes der Diözes Salzburg und Tirol — die vom Mondsee bis zum Arlberg reicht — eingeweiht werden. Übersiedeln kann die Pfarrfamilie allerdings schon früher. Bis Ende Juni wird das neue Heim bezugsfertig sein, hofft Pfarrer Rotter, zumal sich sein Dreimäderlhaus um ein weiteres Fräulein Tochter erweitert hat.

In der Folge werden dann der Gemeindesaal und der Jugendraum in Angriff genommen. Kostenpunkt des Gesamtprojektes — rund fünf Millionen Schilling.

Wie im »Gustav-Adolf-Blatt« zu lesen steht, werden alle evangelischen Kinder Österreichs eine große Sammelaktion starten: die Gustav-Adolf-Kindergabe bringt den enormen Betrag von über zwei Millionen Schilling, das sind über 300.000 Mark, zusammen! Und aus Deutschland soll vom Gustav-Adolf Werk auch ein wichtiger Beitrag kommen. »GAV« heißt das Motto. Die Österreicher hatten dazu einen hübschen Einfall und fanden, GAV das heißt: »Geben auf Vertrauen«. (Gustav-Adolf-Blatt 1/89).

Die 773 Seelengemeinde, die Pfarrer Rotter betreut, liegt auf Imst, Landeck und 7 Tal-schaften verstreut. Der Terminkalender des rührigen Priesters ist gerammelt voll. Gottesdienste gibt es an verschiedenen Orten. Der Seelsorger rotiert zwischen Krankenbesuchen, Unterrichtsstunden und Gemeinschaftstreffen. Bei den entlegenen weitver-zweigten Einsätzen muß der Herr Pfarrer im-

In allen deutschen Landeskirchen (Diözesen) werden heuer von den Protestanten für das evangelische Gemeindezentrum in Landeck Spenden gegeben und in ganz Österreich gehen 1989 die evangelischen Kinder sammeln für dieses Bauprojekt. Wenn auch Sie mithelfen wollen, herzlichen Dank!

Sparvor Landeck (BLZ 45 850), Konto-Nr. 550 0303980.

Muttertag

ein Fest der Freude — ein Fest des Dankes
Wir helfen Ihnen gerne bei der Auswahl
von sinnvollen Geschenken.



SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

ner wieder auch als Chauffeur erhalten. Seit 25 Jahren gibt es die Markuskirche in Landeck. Vorher mußte der Geistliche die 10 Kilometer von Reutte herfahren, um eine Andacht zu halten.

Das Gustav Adolf Blatt widmete unter dem Titel »Schlafen unter dem Altar« einen ausführlichen und lebendigen Beitrag dem Lankecker Projekt. In diesem Artikel wird die Grundsteinlegung zu dem Gemeindezentrum in so herzlicher Weise geschildert, daß Ihnen diese Zeilen nicht vorenthalten werden sollen. Sie zeigen anschaulich, wie beispielhaft eine gemeinsame Feierstunde von Katholiken und Protestanten vor sich gehen kann:

Und das Bild bei der Grundsteinlegung des kleinen Gemeindezentrums in Landeck darf man nicht vergessen: Ein kleiner Mönch trat

aus der Mitte der vielen Zuhörer, er hatte eine Kutte an, wie weiland der berühmte Dr. Martin Luther, und er packte ein Mikrophon aus, so eine geschickte Sache, angeschlossen an ein Megaphon; gewöhnlich brauchte er's wohl für die Gipfelmesse oder für die Prozession, aber heute stellte er es den Protestanten zur Verfügung, damit man sie überall verstehen konnte. Und eine Ordensschwester von der benachbarten Klosterschule trat als Solistin auf, als der kleine evangelische Gemeindechor das »Cantate Domino« von Dietrich Buxtehude im Gottesdienst anstimmte.

Das sind ökumenische Signale, die zeigen: Wir möchten einander nicht nur tolerieren, sondern wir wollen miteinander Gottes Wort weitersagen; jeder braucht seine eigene Stimme! Und gemeinsam geht es besser.

L.E.

Johann Weinhart und die Kunst des Gießens

Kunst ist Arbeit. Arbeit ist ein bewußter Akt. Kunst ist ein bewußter Akt, er erfordert die Erschließung des Unbewußten, Kernenergie und Disziplin des Geistes. Erschaffen und gleichermaßen eine Distanz schaffen. Das ist es, was den Erfinder ausmacht.

Johann Weinhart, der Bronzegießer aus Biberwier im Außerfern, scheint diese Forderungen zu erfüllen. Nicht nur daß er, was europaweit eine Seltenheit ist, seine Bronzen selbst gießt, zeichnet ihn aus, sondern auch die Entwicklung einer eigenen Bronzetechnik, an der er seit 1976 experimentiert. Seine Werke sind allesamt Unikate, es bleibt kein Modell übrig, da er in Ton modelliert. Mitunter kombiniert er sie auch mit Holz, Aluminium oder Silber, wodurch sich neue Spannungseffekte ergeben. Die Bronze hat bestimmte Qualitäten, die man in Relation zu den Intentionen des Künstlers sehen muß. Die Wahl des Materials bringt in seiner klaren Sprache wohl besonders gut Weinharts moralisch-ethische Anliegen zum Ausdruck, wobei der Mensch als »nur irdisch vergänglicher Pächter« im Mittelpunkt steht. Die Themenpalette reicht von allzumenschlichen Eigenschaften wie Haß, Neid, Geiz und Macht bis hin zu apokalyptischen Darstellungen des Krieges und des Todes.

Johann Weinhart nützt stets spannungsgeladene Antagonismen: auf der einen Seite wählt er Elemente des Erdhaften durch die Verwendung von Zeichen, die ein Beobachter mit Elementen des täglichen Lebens assoziieren kann. Diese Ikonen können relativ leicht interpretiert werden. Auf der anderen Seite gibt es die Arbeiten mit stark symbolischem Gehalt, wo sich Zeichen mit Ideen vereinigen, die erst im breiteren Kontext verständlich werden. Dieser Dualismus von Ikonen und Symbolen ist gleichermaßen in seinen Kunstwerken vereint. Interessanterweise ergeben sich immer zwei

antithetische formale Prinzipien, die gleichzeitig in Erscheinung treten: eine Tendenz zum Organisch-natürlichen und eine Tendenz zum Künstlich-tektonischen oder zum Starren, Geraden, Kantigen. Er versucht also, Gegensätze wie die groben Blockformen und die weichen Rundungen des menschlichen Körpers in Einklang zu bringen.

Die Spannkraft gehen aber nie verloren, wie sich besonders deutlich in seinen Mann-Frau-Skulpturen zeigt. Die Frau, das Organisch-lebendige, besitzt sanfte Formen, wohingegen der männliche Körper in einen steifen, grobkantigen Umhang gehüllt scheint. Die männlichen Proportionen lassen sich darunter nur vermuten. Durch diese Stilisierung wird der Umhang Träger des Ausdrucks und nicht der Körper.

Die Frau wird positiv porträtiert — als Madonna, als die Reine (vgl. »Die Stacheldrahtma-

donna«, »Pieta der Dritten Welt«), aber auch als erotisches Objekt (»Die Liebende«, »Die Schwangere«). Männliche Darstellungen verweisen auf christliche Symbolik und die Opfer des Krieges (»Heimkehrer«, »Harfenspieler«). Die Figurenkonstellationen sind immer an Szenen, Situationen gebunden. Auffallend ist jedoch, daß der Künstler die Ruhe der runden Formen vermeidet und zum Zylindrischen tendiert, wann immer eine Figur von Furcht erfüllt ist oder vom Feuer des Geistes. Geht es um die Präsentation des Motivs des Kampfes zwischen guten und bösen Kräften, stellt Weinhart weder Kampf noch Sieg dar, sondern den ewigen Antagonismus. Im Menschen sind die Kräfte des Bösen, Animalistischen mit jenen des Guten, Spirituellen untrennbar verbunden.

Meiner Meinung nach lassen sich die Werke Weinharts sehr gut mit jenen Ernst Barlachs vergleichen, der in ähnlicher Weise sich kritisch mit seiner Umwelt auseinandersetzte. 1911 schrieb er in einem Brief: »Wir müssen auf jeden Fall in einer Sprache übereinstimmen, um überhaupt etwas zu verstehen. Jemand könnte die schönsten Dinge in Chinesisch sagen, aber ich würde nicht einmal die Ohren spitzen. Wenn es an mir liegt, eine Verbindung zur spirituellen Erfahrung herzustellen, dann muß das Kunstwerk eine Sprache sprechen, durch die ich die tiefsten und verstecktesten Dinge neu beleben kann. Meine Muttersprache ist die passendste dafür und meine künstlerische Muttersprache ist die menschliche Form oder das Milieu, das Objekt, durch welches oder in welchem der Mensch existiert, leidet, glücklich ist, fühlt, denkt. Daran komme ich nicht vorbei.«

Ich kann die Ausstellung in der Gym-Galerie nur empfehlen! Sie ist geöffnet von **Mo - Sa (8-13 Uhr) vom 26.4. bis 12.5.89** mit Johann Weinharts Bronzeskulpturen.

Daniela Pfenninger

Tiroler Landestheater sucht neuen Intendanten

Der seit 1967 am Tiroler Landestheater tätige Kammerschauspieler Helmut Wlasak gibt mit Wirksamkeit vom 1. September 1992 seine Funktion als Intendant ab.

Nun gilt es, bereits jetzt für unser Mehr-Sparten-Theater, das vom Land Tirol und der Landeshauptstadt Innsbruck gemeinsam betrieben wird, einen geeigneten Nachfolger zu suchen. Dabei soll die künstlerische Erfahrung — einschließlich Regiearbeit — und die Beziehung zur österreichischen Theatertradition im Vordergrund stehen. Die Ausschreibung erfolgt im gesamten deutschsprachigen Raum.

Der unermüdlich tätige Künstler und Kammerschauspieler Helmut Wlasak, der 1956 als Schauspieler und Spielleiter an das Tiroler Landestheater verpflichtet wurde und seither

seine künstlerischen und organisatorischen Fähigkeiten entfaltet, hat durch die Einführung des Landabonnements und durch die jährlichen Gastspiele in den Bezirken die kulturelle Strahlungskraft des Theaters auf das ganze Land erweitert; wobei ihm auch die kulturelle Betreuung Südtirols stets ein besonderes Anliegen war.

Der Persönlichkeit des Intendanten gelang es, ein harmonisches Klima im Innsbrucker Theaterbetrieb zu schaffen, das seine Wurzeln darin findet, daß Wlasak die politische Maxime des Landes Tirol unter dem Motto »Tradition und Fortschritt« im oftmals fraglich gewordenen Bereich der Kunst stets sicher behauptet und auch offen und mutig dafür eintritt.

Dr. Heinz Wieser

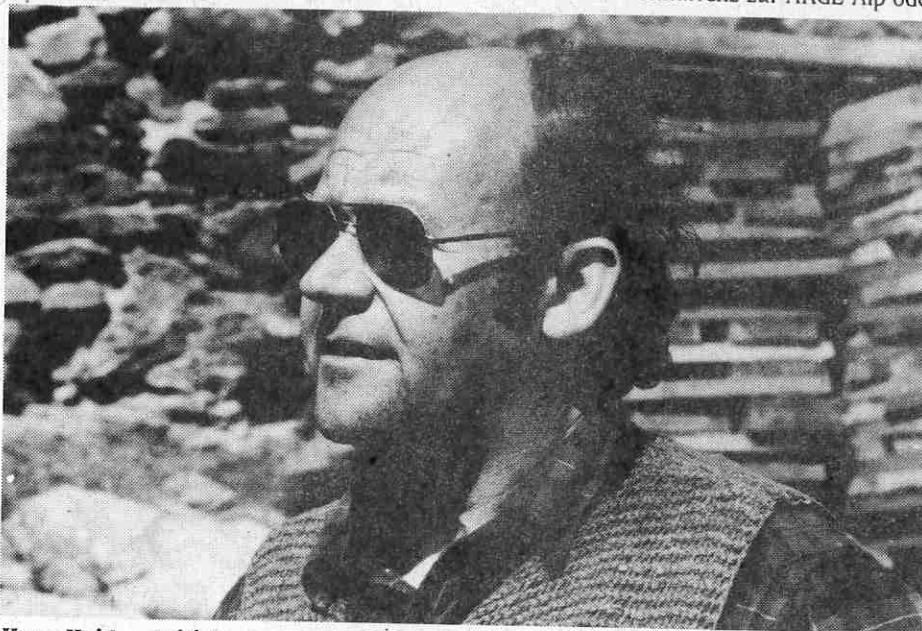
Pro Vita Alpina

»Pro vita alpina« lautet ein historischer Name für eine ganz junge, taufrische Organisation. Der 3. Mai 1989 war die Geburtsstunde eines Vereines zur Förderung der kulturellen, gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Entwicklung im Alpenraum. So formell sich das anhört, so liebenswert und originell verlief die Gründerversammlung selbst. Dies dürfte allerdings mit dem Schauplatz des Zeremoniells zusammenhängen, der in einem der extremsten, kargsten, weil niederschlagärmsten Gebiete der Alpen liegt, und eine überaus reiche kulturelle Vergangenheit auf dem Buckel hat.

Der Rimpf Hof am Vinschgauer Sonnenberg wird die künftige Anlaufstelle für alle sein, denen eine lebenswerte Zukunft in den Bergen am Herzen liegt. Hans Haid, Volkskundler und Autor, rief einen Verein ins Leben, der wie er selbst sagt: die Summe von vielen interessanten Ideen sein soll, eine Vernetzung vielfältiger Initiativen des gesamten Alpenraumes — ob in Piemont, Wallis, Tessin, Bayern oder Tirol.

Es gibt eine Unmenge solcher Initiativen, die eine Neuorientierung im Bereich der Kultur, Landwirtschaft, im Tourismus und im Handwerk anstreben. Solche Gruppierungen aufzuspüren, zu solidarisieren und Hilfestellung zu bieten, sieht »pro vita alpina« als ihre Aufgabe.

Der Verein gibt sich mit utopischen Überlegungen ab, verfolgt aber im wesentlichen konkrete Projekte. Das Team greift Modelle auf, wie die »Lechtaler Bergheublumen Genossenschaft«, Formen der Direktvermarktung in Form von Bauernmärkten, die Villgratner Frischlammgenossenschaft gehört genauso dazu wie Ansätze zu einem anderen Tourismusdenken in Kals und Vent. Eine Art Sammelstelle also, die dieses selbständige Denken, regional bewußte Denken, aber keineswegs provinzielle Denken vereint.



Hans Haid — Initiator von »pro vita alpina«



Ein Stück wiedererweckte Kulturlandschaft — der Rimpf-Hof im Südtiroler Vinschgau

Der ruhende Pol ist am Rimpf-Hof in Südtirol. Eine mittelalterliche Hofanlage auf 1500 Metern Seehöhe, die von der Fraktion Kortsch angepachtet und saniert wird. Teilweise wurden die Steinmauern bereits bewohnbar gemacht, aber der jetzige Bauzustand läßt offensichtlich keine Langeweile aufkommen.

Während in einem der Hauptgebäude auf Rimpf eifrig an neuen Ideen gebastelt wird, weiden im Sommer rund 60 Kühe rund um den Kulturtempel. Ein paar Meter weiter baut die Jungbauernschaft von Kortsch — im Experiment — alte Getreidesorten an. Symbiose von »cultura« und »agricultura« im besten Sinne.

Der steinig steile Anmarsch sollte beileibe niemanden daon abhalten, die prächtige Aussicht auf das Ortler Massiv zu verpassen. Man versteht sich als Impulsgeber, wobei man sicher keine Konkurrenz zur ARGE Alp oder

Alpen Adria im Sinne hat. Obgleich man sich mit Problemen ähnlicher Natur herum-schlägt. Wird der Alpenraum in Zukunft ein einziges riesiges Erholungszentrum für streßgeplagte Stadtmenschen? Ist die Land-plage Transitverkehr einzudämmen oder kann man etwas tun, wenn in Piemont eine Gemeinde von 1700 Einwohnern auf 60 Seelen zusammenschumpft?

Auf solche Fragen mit gesundem Optimismus mögliche Perspektiven zu entwickeln und anhand von praktischen Modellen ein »Überleben« zu bewerkstelligen, darum geht es den Leuten von »pro vita alpina«. Denn »bei allen positiven Signalen, die auch von der Behörde gesetzt werden, die Vorreiter waren immer Leute, wie sie auch bei uns mitarbeiten. Die Vordenker waren immer eher da, vorausschauende Köpfe ohne politische Sachzwänge.« (Hans Haid).

Noch kurz zur Struktur von »pro vita alpina«. Ein Dreidamenkomitee italienischer, Schweizer und österreichischer Nationalität bildet den Vorstand. Während der Sitz des Vereines die Galerie »Zum alten Ötztal« in Ötz ist, laufen am Rimpf-Hof alle Fäden zusammen. Dort wird ein einzigartiges Archiv installiert, das aktuelles, okzidentales Denken speichert. Es handelt von Personen, Projekten und Programmen, von Utopien, von den »Weisen vom Berg«, von prophetischen »Spinnern« und »Realisten«, die eines gemeinsam haben — zu erkennen, daß es so wie bisher nicht mehr weitergehen kann. »Das ist der Geist von Rimpf, der prägt«, verlautet Hans Haid, und verweist auf eine Stube von 1410 und einen »heidnischen« Schalenstein, der hinterm Haus gefunden wurde, »so eine Umgebung prägt — auch das Denkverhalten...« Vom 27. Juli bis 28. August wird »pro vita alpina« im Rahmen der Tiroler Volksschauspiele in Telfs vertreten sein.

L.E.

Tradition in Stein

Die Familie Pfefferle aus Zirl fertigt Mosaikse seit 3 Generationen

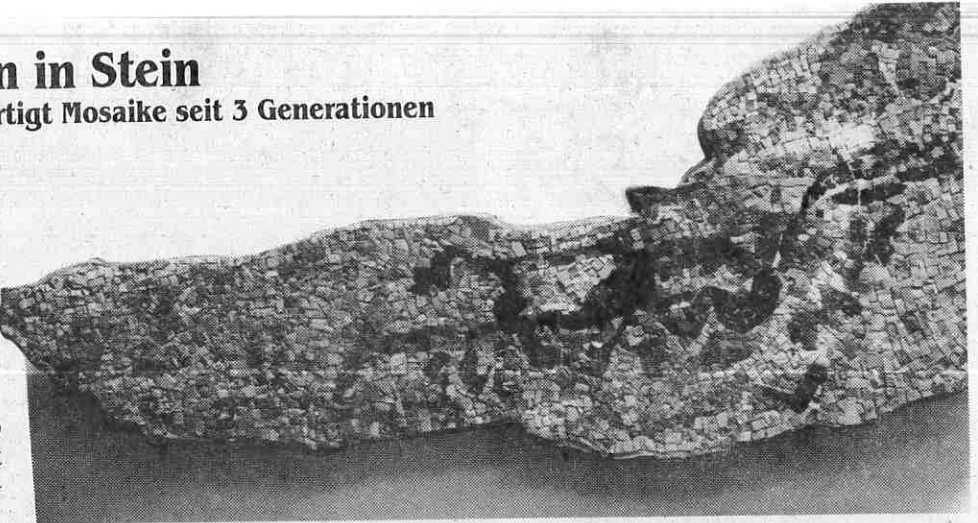
»Portraits berühmter Leute sind wie die Puppe eines Bauchredners. Sie entwickeln ein Eigenleben. Sie sind eine Botschaft für sich und für jeden wieder anders begreiflich.«

Mit der Berühmtheit ist das so eine Sache. Der Bekanntheitsgrad von Salzburger Mozartkugeln ist handgreiflich und zergeht respektlos auf der Zunge. Im Gegensatz dazu macht sich die Prominenz honoriger Herrschaften ab und zu selbständig und gerät zur Legende. Umso herzerfrischender ist es, wenn jemand (mit dem erwähnten Mythos behaftet) eine überaus eigenständige Dynamik entwickelt.

Hans Pfefferle, der ab 17. Mai in der GYM Galerie in Landeck ausstellt, führt als Sohn und Enkel von Mosaikmeistern diese Tradition seiner Väter fort. Während in Landeck »Collagen« aus der Hand des vielseitig ambitionierten Künstlers zu sehen sein werden, gilt sein Hauptaugenmerk nach wie vor dem mühsamen Geschäft des Zurechtrückens bunter Steine. Allerdings führt seine Interpretation zu plastisch reizvollen Novitäten. Technik und was sonst noch dazugehört übernahm er von seinem Vater, einem Meister dieses Fachs aus Zirl.

Ebenfalls wurde um die Jahrhundertwende eine Mosaikwerkstätte von Josef Pfefferle, dem Großvater, gegründet. Josef Pfefferle (1862-1939) hatte das Mosaiken beim Venezianer Salerti in Innsbruck gelernt.

Dessen Sohn, wieder ein Josef Pfefferle, pflegte mit den wichtigsten Tiroler Künstlern seiner Generation zusammenzuarbeiten — Holzmeister, Welzenbach, Spielmann, Weiler und Diesner. Am ersten Jänner dieses Jahres starb Josef Pfefferle im Alter von 86 Jahren. Die Dominanz dieser mächtigen Persönlich-



Ausschnitt eines Mosaiks für Wohnraum Holzer, Wien. 1983/84.



Im In- und Ausland war Josef Pfefferle (1903-1989) als Mosaikmeister tätig.



Josef Pfefferle (1862-1939) zweiter von links im Kreise von Mosaikschülern mit seinem Lehrer Salerti Bildmitte in Innsbruck.

keit ist immer noch spürbar, alles übertönd, wie die Pendeluhr des seligen Großvaters. Er war eine ungewöhnliche, tieferschürfende Natur. Wenn überhaupt, dann hat er nur mit den Augen gelacht. Dabei hat man nie sicher sein können, ob seine unfehlbare Taxierung ernst oder spöttischer Natur war — vermutlich letzteres.

Trägt man zwei Generationen berühmter Vorfäter huckepack, so kann das ohne weiters dazu führen, daß einem Vater und Großvater gelegentlich über die Schultern gucken, p.m. gewissermaßen. Eine Herausforderung zeitlebens.

Unerschütterlich hängte Hans Pfefferle ein archaisch anmutendes »Manes« (den alten Hausnamen) und eine Professur an seinen Namen und brachte diverse Möglichkeiten künstlerischer Bestätigung in die Familienchronik ein.

Gegebenenfalls mit den Augen zwinkernd pendelt er zwischen Mosaik, Schreibmaschine und Zeichenpult. Fügt — als Philologe nicht ganz zufällig-literarische Elemente, inhaltsschwere Comics und die in Landeck aus-

gestellten Collagen hinzu. Hauptsache, daß dabei die Übersetzung von innen nach außen stimmt. Zumal schon Großvater Josef jeder Dilletantismus zutiefst zuwider war.

Es gab eine Zeit, in der die Pfefferle Villa unterhalb der Ruine Fragenstein Mosaikwerkstatt und Künstlertreffpunkt in einem war. Die Kindheit des Hans Pfefferle Manes war angereichert mit Dialogen genialer Geister und vielen, vielen bunten Steinchen.

Später kam eine Zeit, die trunken war vor lauter Leben, als ein paar Feuerköpfe den »Zirler Langes« aus der Taufe hoben. Von der Protestbewegung her kommend waren Hans Pfefferle, Peter Feller, Elias Schnaiter, Willi Pechtl und die Initiatoren einer kulturellen Blütezeit Mitte der achtziger Jahre in Zirl.

Heute lebt und arbeitet Hans Pfefferle vorwiegend in Zirl und Wien und ist mal da mal dort mit der Restaurierung von Mosaiken beschäftigt.

Zu den in Landeck ausgestellten Objekten meint Hans Pfefferle: »Wenn heute ein Haus gebaut wird, nimmt man nicht mehr Holz und Ziegel, sondern Fertigtüren, Platten und Wände aus Fertigteilen. In meinen Collagen zerlege ich die Fertigprodukte in ihre Einzelteile. Verschiedene Sachen werden klarer durch ihre unerwartete Gruppierung...es kommt auch vor, daß sich das Material selbständig macht«. Dann heißt es eben die selbständige Sprache des Materials arglos anzuerkennen. Es ist eine Kunst, die sozusagen aus dem Alltag herausrinnt und sich nicht auf den Krücken einer Theorie daherschleppt. Pfefferle hat sich der »armen« und »unedlen« Dinge angenommen und unterminiert die verbreitete Vorstellung, daß ein Künstler sich ausschließlich mit schönen und wichtigen Sachen beschäftige. Und überhaupt ist ja die Kunst voller Kreuz- und Querverbindungen, so ähnlich wie Häuser durch Telefonkabel verbunden sind.

In diesem Sinne läßt es sich ganz herrlich verbinden, in den kühlen Hallen der Hagia Sofia in Istanbul das Pflaster aus Millionen Mosaiksteinchen wieder instanzzusetzen. 250 Qua-

Der Begriff Mosaik stammt aus dem Griechischen. Bei den Römern bestanden Mosaik aus bis zu 25 Winzlingen pro Quadratzentimeter und mehreren hundert Farbtönen. Im ersten Jahrhundert vor Christus trat zum Marmor das Glasmosaik hinzu, das die Leuchtkraft der Wandmosaik noch steigerte. Smalten — die omelettförmigen Glasplatten werden zu »Tessarae«, zu kleinen Steinchen zersplittert und direkt in den Putz oder Bindemittel eingedrückt. Bei der indirekten Setzweise werden die Steine seitenverkehrt auf Papier geklebt — umgedreht und angedrückt. Sobald der Putz hart geworden ist, wird das Papier abgewaschen. Das edle Material ist Marmor, Halbedelsteine und obgenannte Smalten.



Hans Pfefferle Manes bei der Restaurierung der »Ewigen Anbetung« seines Großvaters in Innsbruck.

dratmeter der vormalis 1600 Quadratmeter werden in einem türkisch österreichischen Gemeinschaftsprojekt restauriert.

Mit von der Partie Hans Pfefferle Manes. Immer wieder passiert es, daß der Enkel Arbeiten des Großvaters oder Vaters wie beim Kirchlein in Hochgallmigg oder an der Pfarr-

kirche in Hatting revitalisiert. Sozusagen ein Teamwork durch Generationen hindurch.

Gedanken um eine weitere Nachfolge scheinen überflüssig, wenn man hört wie bereits die Kinder wieder betteln: »Papa, dürfen wir ein Mosaik machen?«

L.E.



»Un-Anzahl Collagen« von Hans Pfefferle sind von Donnerstag, 18. Mai bis Samstag, 10. Juni in der GYM-Galerie Landeck zu sehen. Ausstellungseröffnung ist am Mittwoch, den 17. Mai 1989 um 20 Uhr.

insider
MODE

MODE IST LEBENSGEFÜHL
Bei uns: Exklusiv für SIE und IHN

Landeck, Maisengasse, Tel. 5344

Am Ende der Nacht

Der Volksmund sagt: Es ist besser, man hat einen Orgasmus, als man redet oder schreibt darüber. Die Erzählung »Am Ende der Nacht« beschreibt einen Bergsteigerorgasmus. Wer allerdings nicht gerade ein passionierter Bergsteiger ist, tut sich hart, die Begeisterungsschübe der Erzählung wie einen steilen Wind über sich ergehen zu lassen.

Rudi Mayr beweist mit seiner Erzählung, daß das Genre Bergsteigererzählung noch immer spannend ausfallen kann.

In raffiniert verschachtelten Touren, Bergsteigertragödien und Rettungseinsätzen ist die eigentliche Kerngeschichte verpackt. Ein Extrembergsteiger muß sich wie Krambambuli zwischen dem Berg und seiner Geliebten entscheiden. Und wie der Hund Krambambuli entscheidet er sich für den ersten Herrn, das heißt, er geht in die Berge.

In Bergsteigergeschichten geht es wie im Westen ständig um Leben und Tod. Daher sterben auch in dieser Erzählung immer wieder die Helden, weil der Berg quasi sein Schießessen schneller zieht als der Bergsteiger (Oft wird tatsächlich mit solchen Vergleichen erzählt).

Bergsteigergeschichten kämpfen immer auch um die Glaubwürdigkeit. Denn am Gipfel ist oft niemand als Zeuge oben, und beim Abstieg verunglücken die Kameraden meist, die die Geschichte hätten bezeugen können. So enden viele Geschichten im Dämmerzustand zwischen Wahrheit und Übertreibung. Das ist ein höchst literarisches Problem.

Für Bergsteiger ist die Erzählung höchst spannend und empfehlenswert. Ich selbst denke mir, wenn es am Berg so wie in der Erzählung ist, möchte ich nicht auf den Berg. Rudi Mayr: Am Ende der Nacht. Erzählung. Innsbruck: Haymon 1988. 143 Seiten. 154.— öS. Rudi Mayr, Extrembergsteiger und Schriftsteller, lebt in Innsbruck.

Sein Weg nach Los Angeles

Wenn jemand Schriftsteller wird, dann ist das meist für alle Beteiligten eine traurige Sache. Wenn der angehende Schriftsteller aber noch dazu glaubt, er sei etwas Besonderes, dann wird die Geschichte automatisch komisch.

Arturo Bandini, der sich von der ersten bis zur letzten Seite selbst falsch einschätzt, lebt in den 30er Jahren in der Hafengegend von Los Angeles. Weil der Vater tot ist, muß er schon von frühen Jahren an schwer arbeiten. Außer ein paar Gewerkschaftsfunktionären weiß eigentlich die ganze Welt, daß Arbeit eine Qual ist. In unzähligen Begebenheiten beschreibt Bandini die Qual dieser Hafenarbeit, den Gestank von Fischfabriken oder die Mühen im Umgang mit einem Transportkarren.

Da mit der Arbeit kein Lebenssinn zu gewinnen ist, versucht Bandini, sich eine eigene Welt zusammenzuzimmern. Er liest Nietzsche und verbindet dessen geschwollene Sätze mit den einfachen Lebensumständen. Er tötet am Strand eine ganze Kolonie von Krebsen, weil ihn plötzlich ein Feldherrengefühl überkommt. Und schließlich schreibt er manchmal etwas in einen Notizblock, macht

aber allen vor, er sei bereits ein gewaltig guter Schriftsteller. Erst nach langem Brüten kommt Bandini auf die Idee, daß man einen Roman vielleicht öfters schreiben muß, bis er paßt. Am Schluß hinterläßt er einen schmalzigen Abschiedsbrief und geht nach Los Angeles. Wenn man länger in einem John-Fante-Roman liest, wird man ganz traurig und verunsichert: Vielleicht ist die Literatur nur ein großer, trauriger Witz!

John Fante: Sein Weg nach Los Angeles. Roman A.d.Amerikan. Frankfurt/M: Eichborn 1988. 206 Seiten. 156,- öS.

John Fante, geb. 1909 in Colorado, starb 1983. Schrieb u.a. »Es war ein merkwürdiges Jahr« und »Westlich von Rom«.

Die Augen des Spiegels / Gebet des Judas

Daniela Barbara Lutz hat einen recht persönlichen Textband zusammengestellt. Sie hat das Kantige und Ruppige, das beim Schreiben immer wieder herauskommt, stehen lassen, nichts vertuscht und nichts glatt gehobelt. Auch die Graphiken sind meist fahrig, wo es Gliedmaßen zu sehen gibt, sind sie verrenkt, Köpfe sind oft Steinblöcken aufgesetzt.

Eine wichtige Aussage in diesem Buch besteht darin, daß nichts glatt und wohlgeformt ist. Das sind eben keine Sonette, sondern Texte aus einem unruhigen Leben.

Immer wieder geht es um den Alltagstrott, um Gitter, hinter denen scheinbar das Leben herunterrennt, um Wochenpläne, worin ein Tag dem anderen gleicht, um angepaßte und geduckte Menschen, die einfach die Zeit über irgendeine Bühne bringen.

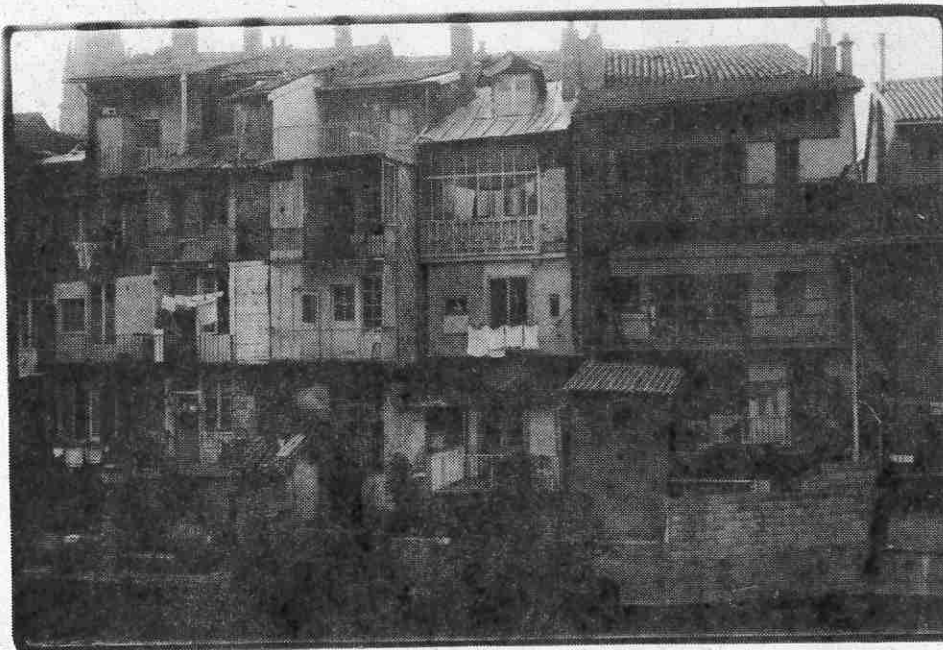
In dem wohl schönsten Text »Amerika, Amerika« zerrinnt der amerikanische Traum auf dem Bildschirm. »Und obwohl dieses Narrenland zwei Küsten hat — es hört ja Gott sei Dank auch einmal auf, hat es doch nur eine: Die Westküste. Und die gibt's nur in Californien.« (49)

Während eine Jugendbande an der Kreuzung die Insassen eines Autos zusammenschlägt und ein Häuptling mitten im Reservat skalpiert wird, läuft der amerikanische Traum im Leerlauf weiter, vom Tellerwäscher zum Bettenwechsler. Es muß wohl ein großer Regiefehler passiert sein!

Das Buch von Daniela Barbara Lutz zeigt recht gut, wie schön die kleine Überlebensliteratur zwischen den Blöcken der großen Einheitsliteratur sein kann.

Barbara Daniela Lutz: Die Augen des Spiegels. Gebet des Judas. Texte und Graphiken. Innsbruck: Eigenverlag 1988. 84 Seiten, öS 120.—. Bestelladresse: Barbara D. Lutz, Frau-Hitt-Str. 5a, 6020 Innsbruck

Helmuth Schönauer



Mutter mit Kind

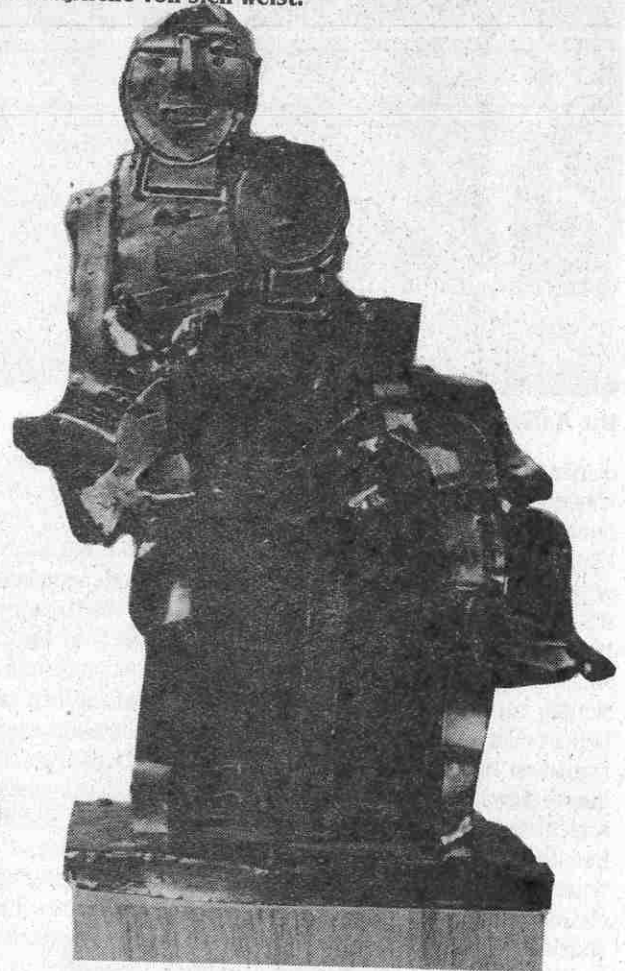
»Muetr mit Kind« Keramik, bunt glasiert, Heinrich Tilly, 1986. Wie zusammengesetzte Tonscherben mutet die Kleinplastik des Telfer Künstlers an, der in seiner lebendigen Art das kecke Spiel des Kindes dem ruhenden Pol der Mutter gegenüberstellt.



»Mutter mit Kind« Keramik, bunt glasiert, Heinrich Tilly 1986. Fast kretisch mutet dieses Gebilde an, das in seiner fast kindlichen Einfachheit eine tiefe volkstümliche Innigkeit ausstrahlt, die jedes Süßliche von sich weist.



»Mutter mit Kind« Keramik bunt glasiert, Heinrich Tilly 1986. In fast naiver Form die dem Franzosen Mirò abgeschaut worden sein könnte, gestaltet Tilly diese Figurenkomposition.



»Mutter mit Kind«, Keramik schwarz glasiert, Heinrich Tilly 1986. Tonteile werden mit dem Modellierdraht scheibenartig geschnitten und so aneinandergesetzt, daß sie ein lockeres Gefüge von scherbenartigen Elementen ergeben.

Von der »camera obscura« bis zum Sofortbild

Eine Ausstellung über 150 Jahre Fotografie in Innsbruck

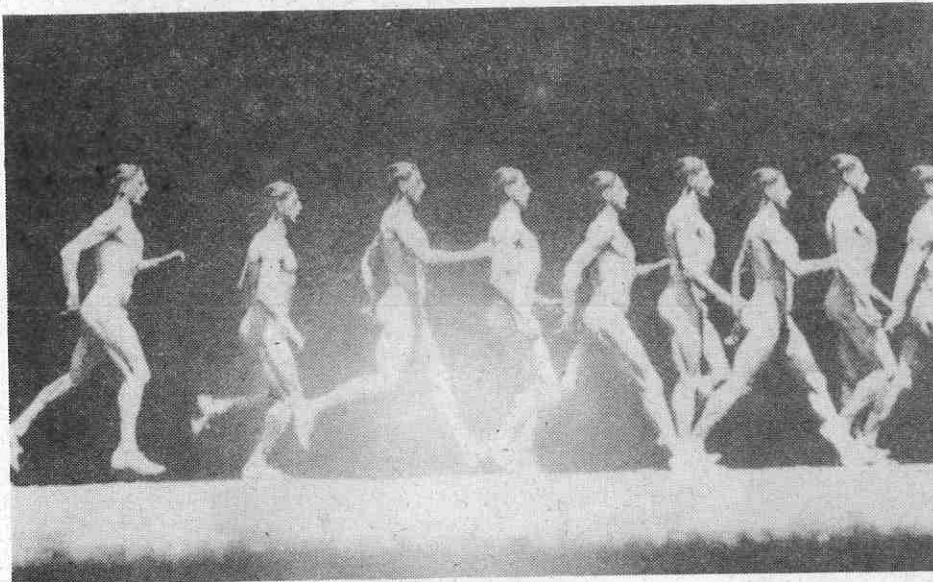
(mik) Dunkelkammeratmosphäre im Handkammerausstellungssaal in der Innsbrucker Meinhardstraße, schwarz gestrichene Kojen, aus denen metallene Gehäuse blinken, aber auch helle Holzfassungen: 150 Jahre Berufsfotografie — in stellvertretenden Objekten — dokumentiert diese Schau der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Tirol, der Fotografenlandesinnung und des Wirtschaftsförderungsinstituts.

Was mit der »camera obscura« um 1000 herum begann, und wovon Leonardo da Vinci 500 Jahre später eine wissenschaftliche Abhandlung schrieb, ist nun Mittel der Arbeit von derzeit 113 Fotografenmeistern und 15 Pressefotografen in Tirol: Die Gerätschaft zum Abbilden des Lichts. Auch ohne das Meisterdiplom und dem Berufsbild des Fotografen be-

die Sofortbildkamera des Amerikaners Edwin Land mußten die Fotografen aber noch über zwanzig Jahre warten.

Die Ausstellung in Innsbruck gliedert sich in die verschiedenen Lebensbereiche der Berufsfotografie und zwar in diachromer Sicht: Der Arbeitsplatz des Atelierfotografen in zweifacher Ausfertigung, ein nostalgisches Fotostudio aus Kaisers Zeit mit großformatigen, Holzgefaßten Plattenapparaten und schräg gegenüber ein zeitgenössisches Studio mit Beleuchtungshilfen und neuesten Geräten. Eine reizvolle Gegenüberstellung gelingt auch bei der Fotowand mit authentischen alten Aufnahmen und heute wieder dem Modetrend entsprechenden, nostalgisch getrimmten Bildern.

Aus dem Bereich der Medizin stammen Rönt-



Die Anfänge der Bewegungsfotografie

dienen sich wohl fast alle dieses Augenblickskonservierungsapparates. Lichtbilder — bunt, schwarz-weiß — sind inzwischen Alltäglichkeit, nur manchmal noch Reiz des ungewohnten Blicks oder verfremdender Technik. Die Chemie und die Fotografie, untrennbar.

Am Anfang stand eine »überschaubare Mischung aus Silbernitrat, Chlorsilber und Silberkarbonat. Schon 1837 entdecken die Franzosen Nicéphore Niépce und Louis Daguerre die verbesserte Variante der silberbeschichteten Kupferplatte, und mit silberjodbeschichteter Papiere ist plötzlich auch das Kopieren der Lichtbilder von Zelluloidpapieren abgelöst werden. Mehr Farbe heißt das Ziel, das die Brüder Lumière 1907 mit der ersten Farbplatte verwirklichen. Was übrig blieb, war die Erleichterung in Form eines handlichen Apparats: 1925 bringt die Firma Leitz mit der »Leica« eine Kamera auf den Markt, deren Entwickler Oskar Barnack ist und die das heute dominierende Kleinbildformat aufweist. Auf

genbilder aus der Pionierzeit mit unvorstellbar langer Belichtungsdauer, die heute grob geschätzt Zehntelsekunden benötigen; Winzige Blitzlichtkameras in Sonden sind heutzutage imstande, Gallensteine messerscharf abzubilden; apropos Steine: Angeblich befindet sich in dieser Ausstellung auch die erste Mondkamera, die erstaunlich erdenschwer anzusehen ist. Seltenen Leica- und Roller-Kameras wiederum ist zuzutrauen, daß sich Liebhaber über die Öffnungszeiten (9—19 Uhr) hinaus zu einem Abgang nicht bewegen lassen. So zum Beispiel die goldene Leica, herausgebracht anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Firma, aber auch weit unauffälligere technische Exponate entbehren nicht der Einmaligkeit. Die künstlerischen Exponate ergeben sich aus den unzähligen Fotodokumenten über berühmte und weniger berühmte Menschen, über Experimente in der Bewegungs- und Sportfotografie, über grandiose Bauvorhaben und Naturkatastrophen, immer wieder im Zeitaufriß und mit un wiederbringbaren Posen (zu sehen bis 11. Juni).

Muttertag

Oabadgebet von ra berufstätiga Muatter.

*Du liaber Gott, i bitt Di recht,
mach iatz mein Markus brav —
und schenk ihm decht —
ohna Rearerei
an linda, tiafa Schlaf.
In dr Kucha steaht an Haufa Gschier.
A Maschi hon i no nit.
Wenn d' Wohni-Rata o zohlt sei,
erfüll i miar dia Bitt.
Im Koarb war Wasch zum böigla no,
i spritz sa iatz glei in.
Ob d Hausaufgaba ferti sei,
des kimmt mr o in Sinn?
Schuach wara z'putza no a Reih.
D Orbat hat kua End.
Bin stundweis bei s Dokters no
und hon o lei zwoa Händ.*

Johanna Sieß

Tanzkurse ohne dem- entsprechende Bewilligung sind verboten!

Vereine und andere private Organisationen entdecken offensichtlich die Liebe zum »Tanzkurs« wieder. Tanzunterrichte werden von verschiedensten Vereinigungen angeboten und durchgeführt. Die »Pfuschartigkeit« im Bereich der Tanzschulen nehmen immer mehr zu.

Nach dem Tiroler Tanzlehrergesetz benötigt jeder, der einen Betrieb einer Tanzschule oder einer sonstigen Unterrichtstätigkeit in den Gesellschaftstänzen beabsichtigt, eine Bewilligung der Tiroler Landesregierung.

»Die Erteilung von Unterricht in Gesellschaftstänzen ist an eine behördliche Bewilligung (Tanzlehrerbewilligung) gebunden«. Nur einheimische Volkstänze, die auf brauchmäßiger Überlieferung beruhen, sind von einer solchen Genehmigung ausgenommen. Der Inhaber einer Tanzlehrerbewilligung ist zur Erteilung von Unterricht in Gesellschaftstänzen an einzelne Personen oder in Gruppen oder zur Abhaltung von Tanzübungen berechtigt.

Liegt diese Bewilligung der Tiroler Landesregierung nach dem Tiroler Tanzlehrergesetz nicht vor, dürfen weder Tanzkurse noch Tanzunterrichte angeboten bzw. durchgeführt werden. Übertretungen dieser Bestimmung werden mit Geldstrafen oder Arrest bis zu 4 Wochen, oder mit beidem geahndet.

Nähere Informationen zu diesem Thema teilt Ihnen gerne die Tiroler Landesregierung sowie die Allgemeine Fachgruppe der Sektion Fremdenverkehr in der Tiroler Handelskammer unter der Tel. Nr. 0512/5310-216 (Dr. Trost).

Pfingsten

Fest der Freude durch die Sendung des hl. Geistes

Gerade mit dem heiligen Geist hat so mancher seine liebe Not. Auch der Pfarrer eines Dorfes unweit der Grenze zu Bayern. Alles war so gut durchdacht und geplant. Die geschmückten Brunnen, Häuser, Ställe, das Segnen der Felder, die Predigt, das neue handbestickte Altartuch und die frischgestrichene hölzerne Taube, die der Xaver an diesem Festtag in der Kirche seit Jahren stichwortgenau beim »Komm, hl. Geist« an einem dünnen Seil über die Empore schweben läßt. Bei der letzten Probe aber ist es dann geschehen. Der Sepp, Xavers Neffe, hat die Holztaube fallen lassen. Der Schaden war groß, größer noch die Aufregung. Wie ein Verbrecher stand der Sepp nun da, denn woher nur schnell einen neuen Friedensboten nehmen? Händeringend nuscelte das Nannerl von einem Figurenschnitzer aus dem Nachbardorf, während der Xaver seinen Kopf hob, sein Antlitz zum Himmel streckte und im letzten Moment einen Fluch unterdrückte. Eine Taube hatte ihm im Darüberfliegen sein neues Jackett verunglimpft. Dem Sepp war dieser Frevel nicht entgangen. Sein Grinsen wurde immer breiter und plötzlich kam ihm ein Gedanke. Und obwohl der erste Ministrant meinte, daß Gott mit Sepps Lösung nicht einverstanden wäre, entschloß man sich, die Idee aufzugreifen und den Plan durchzuführen. Noch in derselben Stunde machte sich der Xaver auf, einer Taube zu Ehren Gottes den Garaus zu machen. Die Predigt wäre somit gerettet, der Vogel ausgestopft, der hl. Geist heimgekehrt.

Es war ein klarer Pfingstsonntagmorgen. Die Glocken läuteten zum Kirchengang. Feierlich zogen die »Meßgeher« ein. In der zweiten Reihe links saß der Xaver und schaute sehr geknickt vor sich hin, während der Sepp stillschweigend das ehrfurchtgebietende Amt des Xaver übernommen hatte und die steile Treppe hinter der Sakristei hinaufstieg, um beizeiten das sendungsträchtige Symbol herabzusinken. Der Anblick vertreuter Federn brachte ihm das Blut zum Stocken. Kaum, daß er weiter zu denken wagte, atmete er tief durch, bekreuzigte sich, räumte die Reste der weißen Taube fort und wartete auf das Stichwort, das bald zu hören war: »Komm, hl. Geist, komm herab zu uns!« Weil sich aber in der kreisrunden Öffnung nichts rührte, beschwor der Prediger den hl. Geist noch einmal, schaute empor und sein Blick verfinsterte sich, als er den Sepp erkannte, der ihm kundtat: »Den hl. Geist, Herr Pfarrer, hat die Katze gefressen«.

Der Ausgang dieser Geschichte bleibt Ihrer Fantasie überlassen. Fest steht aber, daß in traditionsreichen Häusern eine geschnitzte weiße Taube, Verkörperung des hl. Geistes, ihren Platz über dem Herrgottswinkel oder aber über dem Eingang zur Stube hat. Im Welchen Raum existiert auch der Ausdruck

»Pfingsti« für den fünften Tag der Woche, den Donnerstag (gerechnet ab Sonntag), an dem die Leute früher die Arbeit eingestellt hatten oder entlassen wurden, und unter anderem auch der Zahntag war. — Nur wenige Städter kennen heute noch die Frühlingsbräuche der Landbevölkerung. Theologen wissen aber darüber hinaus auch über die verschiedenen inhaltlichen Ausprägungen von Pfingsten bescheid, das im Grunde ein jüdisches Fest ist. In der westlichen Kirche aber wird es als Fest der Herabsendung des Geistes und der Gründung der Kirche gefeiert, innerhalb der Ostkirche ist es das Hochfest der Trinität (Dreieinigkeits) sowie der Geistesaussendung. Im Jahr 130 erstmals als christliches Fest genannt und im 4. Jahrhundert zum zweitenmal (in Zusammenhang mit Vigil und Oktav) aus der Taufe gehoben, bleibt es ein »starres Fest« — also mit festgesetztem Datum. — Aus dem Griechischen kommt auch das uralte indogermanische Wort *pentapant* (Fünfstrom). »Pfingst« leitet sich aber möglicherweise auch vom griechischen Wort »Pentecostes«, dem fünfzigsten Tag nach Ostern, ab. Es wurde in unseren Breiten das Fest der Aussaat, an dem wir zu Gott um eine gute Ernte beten. Dieser Tag war und ist auch im Judentum das Erntedankfest, an dem die Israeliten nach Jerusalem pilgern. Sie feiern dabei das Bündnisfest Gottes mit seinem Volk. Die Grundlage dafür findet sich im Alten Testament. Im Neuen Testament (Kpl. 2, V 1) heißt es weiter: Die Reste der Anhänger Jesu, davon waren nur noch 120, ängstlich und verscheucht,

versteckten sich und beteten am Pfingstfest gemeinsam. Da kam es zu einer tiefen »Erfahrung des Geistes«, der bereits im Alten Testament durch das Bild der Flammenzungen beschrieben wird, das hier aufgegriffen wurde. Paulus erkannte aber auch die Gefahr solcher Erscheinungen, zu denen er im 14. Kapitel des ersten Korintherbriefes kritisch Stellung nimmt: »Wer in Zungen redet, redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott. Keiner versteht ihn. Im Geist redet er geheimnisvolle Dinge. Wer aber prophetisch redet, redet zu den Menschen, baut auf, ermutigt und spendet Trost.«

Diese Stelle ist auch ein Beweis, daß damals nicht nur das »Zungenreden« aufgetreten ist, sondern auch prophetische Reden gehalten wurden, und daß hier offenbar das Gespräch mit den Menschen für mindestens ebenso wichtig gehalten wurde wie das Gespräch mit Gott. Petrus wiederum sagt in seiner Pfingstpredigt: »In den letzten Tagen wird es geschehen, so spricht Gott. Ich werde von meinem Geist ausgehen über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden prophetisch sein.« Gerade diese Stelle beweist auch, daß schon in der Urkirche prophetisch redende Frauen erwähnt sind. An und für sich ist »Geist« ein Wort weiblichen Geschlechts (im Hebräischen »Ruech«) und bedeutet soviel wie Hauch, Atem, Wind und Sturm, es steht für innere und äußere Bewegung. Pfingsten ist also ein Fest der Freude. Diese Freude, wie sie den Christen durch die Auferstehung Christi zuteil wird, soll läutern und veranlaßt die Menschen zum Insichgehen und zur Einkehr. Letztere wird von vielen nur allzu wörtlich genommen, und so klingt der Pfingstabend mit Gesang und Tanz aus.

Antonia Riha



Dr. Leopold und die beamteten Sammler

Rudolf Leopold, 64, Augenarzt zu Wien, ist so nett und überläßt seine Sammlung aus Gemälden von Schiele, Kokoschka und Klimt — ihr Wert wird auf 4 Milliarden Schilling geschätzt — der Republik Österreich zum Sensationspreis von nur 2,5 Milliarden. Zwei seiner bedeutendsten und wertvollsten Bilder waren übrigens schon einmal in öffentlichem Besitz. Sie stammen aus den Beständen des oberösterreichischen Landesmuseums und wurden von Leopold in den fünfziger Jahren von dort günstig erworben. Wie das meiste andere auch: 5.000 Schilling für ein Blatt von Schiele, das ist kein Märchen, sondern war vor 30 Jahren noch Wirklichkeit. In diesem Zusammenhang sei vermerkt, daß natürlich nicht nur der Augenarzt Leopold seit vierzig Jahren sammelt. Mit wesentlich höheren Budgets sammelten auch Ministerien, Museen und die Kulturabteilungen der Länder und Städte. Vier Millionen wurden im Jahre 1988 allein in Tirol für den Ankauf von Werken Bildender Künstler ausgegeben. Die beklemmende Schlußfolgerung, daß die Sammlung Leopold allein durch ihre Existenz daher einen beispiellosen kulturpolitischen

Skandal aufdeckt, liegt auf der Hand. Wenn es nämlich Leopold als Privatmann gelungen ist, mit relativ wenig Geld binnen der letzten vierzig Jahre einen Wert von 4 Milliarden Schilling anzuhäufen, welche unermeßliche Schätze müssen dann erst jene Museumsdirektoren und Hofräte angesammelt haben, zu deren berufsbezahlter Aufgabe der Ankauf von Kunstwerken gehört und gehörte. Tretet also vor und an die Seite des Dr. Leopold, ihr mit zahlreichen Ehrungen ins Altenteil gewaschenen Eigentlers und Eggs, und zeigt dem Volk, wie ihr mit seinem Steuergeld gewirtschaftet habt!

Ein kurzer Spaziergang durch die Moderne Galerie des Landesmuseums Ferdinandeum beweist, daß die Bilanz nur blamabel ausfallen kann. Unter der Voraussetzung nämlich, daß dort ausgestellt ist, was man seitens des Hauses für das Beste und Wertvollste hält, ist die Hypothese unbestreitbar, daß die beamtete Angst, die neueste Mode nicht zu verpassen, der persönliche Geschmack, bzw. die persönliche Geschmacklosigkeit, das potentatenhafte Mitleid mit armen Künstlern und das pseudodemokratische Gießkannenprin-

zip nach dem Krieg zu einer Ankaufsstrategie geführt haben, bei der Wertvolles sich ausschließlich aus dem statistisch errechneten Zufall ergibt. Wie auch in vielen anderen Bereichen ist der Staat, vertreten durch seine Politiker und Beamten beim Ankauf von Kunstwerken geistig überfordert. Das ist eine der wesentlichen Erkenntnisse, die sich aus der Existenz und dem Wert der Sammlung Leopold ergeben. Bezogen auf die Vergangenheit sollten daher die 2,5 Milliarden bezahlt und gleichsam als Darlehen aus den Pensionen all jener refundiert werden, die an ihrer Aufgabe als öffentliche Kunstankäufer gescheitert sind. Auf die Zukunft bezogen sollten sich Staat, Länder und Gemeinden überhaupt bei der Kunstförderung auf Soziales und Vertriebliches beschränken und das Sammeln durch steuerliche Begünstigungen den Privaten überlassen. Ihnen wiederum sollte durch die Möglichkeit von Leihgaben, Stiftungen, Schenkungen oder Leasingverträgen der Weg in die öffentlichen Museen erleichtert werden. So weiß man auch aus Tirol, daß diverse kundige Bürger bereits über erhebliche und wertvolle Kunstsammlungen verfügen. Was wurde bis dato unternommen, um ihre Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen? Und was bedeutet die Sammlung Leopold im Hinblick auf den Plan, in Innsbruck ein neues Museum für Moderne Kunst einzurichten? Schaut nicht alles danach aus, daß auch hier wieder ein zum Scheitern verurteilter Kunsthoftat das große Wort führen wird? Wenn dem so ist, sollte man den Titel des Projektes gleich ändern. Statt »Museum für Moderne Kunst« sollte es heißen: Dokumentationsstelle für beamtete Geschmacklosigkeiten.

Alois Schöpf

ECHO

In der Türkei wurden zwei Frauen nicht wegen Mordverdacht, sondern »nur« wegen versuchten Totschlags verurteilt, weil sie sich einer Vergewaltigung widersetzen, es handelt sich um eine deutsche Mutter mit ihrer Tochter.

In Deutschland, in dem sogenannten Abtreibungsprozeß, mußten sich 79 Frauen auf — auch öffentlich verurteilt — erniedrigendste Weise in ihrem Privatleben darlegen — der schärfste »Falluntersucher« mit den peinlichsten Fragemethoden — einst Verhörmethoden genannt — hatte, wie sich nach seiner nachfolgenden Entfernung herausstellte, selbst Dreck am Stecken. In keinem Gesetz der Welt bestimmen Frauen in ähnlicher Weise über den Körper eines Mannes, stehe man zu dem Thema, wie man will.

In der Schweiz ist es immer noch nicht allen Frauen möglich, zu wählen.

Und in unserem Lande schwirrt immer noch, auch nach nachweisbarer Frequenz, die Frage herum, ob das Frauenhaus schon Berechtigung habe.

Das sind eigentlich nur Lächerlichkeiten und — wie kürzlich in einem Vergewaltigungsprozeß herausgearbeitet — Kavaliersdelikte. Mir kommt nicht Frauenhaß, sondern Menschenverachtung in den Sinn.

Und dann kommt im letzten Gemeindeblatt eine Seite mit dem Titel — Die Frau aus weiblicher Sicht — aber von H. Tilly

kommentiert.

Nicht nur, daß es in Landeck keine HTL gibt, geschweige denn eine Fachschule für Holz- und Steinbildhauerei, hält er es zusätzlich zu den nichtssagenden Textphrasen für notwendig, das ganze mit Eva mal drei zu betiteln. Er spricht groß über Gestaltungselemente zum Thema Frau, und zwingt in seiner Aussage den Akt von B. Dietl zum Verzicht auf Kopf und Hände. Nicht nur, daß er für sich eine »weibliche Sicht« beansprucht, stellt er einen Absolutismus in der Argumentation auf, daß einem schon künstlerisch schlecht wird. Mir drängt sich der Verdacht auf, daß Tilly dieselbe Weiblichkeitsverachtung besitzt, die die »Frau« wirklich zu dem reduziert, was er braucht: einen Körper, der zwar weiblich ist, jedoch auf Kopf und Extremitäten verzichten kann.

Und wenn ich schon bei der Kunst bin: die Beifügung dieses Bildes zu dem Artikel — Kinder im Museum — mit bahnbrechender Kunst — finde ich in höchsten Maße geschmacklos — nicht so der Inhalt des Artikels.

Wenn man diese Gedanken noch ein wenig weiterspinnt — kommt heraus: läßt die Kinder aus den Plastiken von Beuys Kuchen backen, gebt ihnen Filzstifte zum Übermalen alter Meister à la Rainermanie — die Zukunft gehört den Kindern — stürmt die Museen!

Ulla Zupevec

Umwelt - wieso? Wieso - Umwelt!?

Die Umwelt, das bin ich!

Ich bin der Baum,

das Geäst wie flehend gegen Himmel gestreckt

und doch der Erde so verhaftet.

Ich bin der Wind, der den Duft der Rose weht

und das Gift in alle Häuser bläst.

Ich bin ein Sandkorn in der Wüste

die Ameise

der Schmetterling.

Ich bin das Licht und bin die Finsternis

Ich bin die Liebe

Ich bin der Haß

ich zerstöre, was ich gebaut

und ich baue auf, was ich zerstört.

Ich bin das Leben

denn so ist das Leben!

Und nichts anderes gibt es als LEBEN.

Erna Killinger, Mils

Das Intergalactic Maiden Ballet und die Dreaming Bananas im Hotel Sonne in Landeck am Freitag, 19. Mai, 20 Uhr



Nach Bigband Sound und dem Gastspiel Timna Brauers ist nun das dritte Konzert, ein Doppelkonzert, im Rahmen des Landeck Jazzfrühlings angesagt. Mit Funk, Jazz-Rock, Fiction Pop und Pop wird stilistisch den differenzierten Geschmäckern des Jazzpublikums etwas Neues geboten und einer bunten Abwechslung Genüge getan.

Daß es an diesem Abend so richtig »funk« und die Sessel kalt bleiben dürften, diese Musik geht einfach in die Beine, dafür sind sowohl die Dreaming Bananas als auch das Intergalactic Maiden Ballet Garant. In der Besetzung Christl Schröter - Gesang, Mayr Christian - Gitarre, Markus Weiler - Keyboards, Markus Geyr - Sax, Martin Federspiel - Drums, Tommy Lindner - Percussions und Christian Smekal - Baß bringen die ambitionierten Tiroler eine hörenswerte Mischung aus Funk, Jazz und Pop im Vorprogramm.

Die Dreaming Bananas über sich und ihre Musik: »Wir sind Kinder der Blauen Sonne. Manchmal sind sie traurig, und sie sagen es. Aber meistens sind sie gut drauf, und das hört man dann auch. Ob Funk, Groove, Jazz oder Pop, die Dreaming Bananas machen Musik, die weder eingeordnet noch klassifiziert, sondern gehört werden will.

Mit dem Intergalactic Maiden Ballet im Anschluß ist dann ein Schweizer Quartett, kein Mädchenballett wie man vielleicht annehmen könnte, zu bewundern.

Die Gruppe um Schlagzeuger JoJo Mayer, ein Drummer, dem selbst Billy Cobham nichts mehr beibringen könnte, bietet Funk-Jazz mit explosiven Rock-Power im Rücken, die auch vor lasziven Exkursen nicht zurückschrecken und das alles gepaart mit prägnant gebündelten Rhythmik. Die Ballettmänner aus der

Schweiz bieten ein Programm von atemloser Kompromißlosigkeit, erinnernd an Weather Report, doch ohne Zweifel dynamischer, sind sie doch ohne zu übertreiben die »schärfste Schweizer Formation«. Die Verschmelzung verschiedener Musikstile und die Kombination unterschiedlichster Facetten von Funk, Jazz-Rock und Fiction Pop werden, sowie vor zwei Jahren in Tarrenz, restlos begeistern.

Neben JoJo Mayer am Schlagzeug sind noch Harald Harter an der Gitarre, Roland Philipp am Saxophon und Thomy Jordi am Baß zu hören. Pünktlicher Beginn!

Hauser

Vermessungsamt Kundmachung

Auf Grund der Verordnung des Bundesministeriums für Bauten und Technik vom 19. Dezember 1968, Zl. 20.950-Präs/IV/68, wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß im Vermessungsbezirk Landeck in den Monaten Mai 1989 bis Oktober 1989 folgende Vermessungsarbeiten zur Durchführung vorgesehen sind:

1. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen - Wien

- Abt. K 2 - Erdmessung, Messung der Präzisionsnivelementlinie Pians - See - Kappl - Ischgl - Galtür - Bielerhöhe. Höhenbestimmung von GPS-Punkten in Nauders und Kautertal
- Abt. K 2 - Festpunktfeld, Triangulierungsnetzverdichtung in den Katastralgemeinden Zams, Landeck, Fließ, Ladis und Kauns (Juni-Juli)
- Katasterdienststelle für die Neuanlegung für Tirol und Vorarlberg. Revision des Festpunktfeldes in der Katastralgemeinde Schönwies (24.-28. Juli)

2. Vermessungsamt Landeck

Paßpunktmessung für die teilweise Neuanlegung des Grenzkatasters in der Katastralgemeinde Kappl. Einmessung der baulichen Veränderungen in den Katastralgemeinden Fiss, Ladis, Serfaus, Strengen und St. Anton. Revision des Festpunktfeldes in den Katastralgemeinden Fiss und Ladis.

Die 5. öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadtgemeinde Landeck im Jahre 1989 findet am Donnerstag, den 18.5.89 um 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

VW Passat GL, 90 PS, Bj. 1989, leicht unfallbeschädigt, zu verkaufen. Tel. 05442-2810.

Speisekartoffeln

aus dem Bezirk Landeck
Abverkauf solange der Vorrat reicht

S 2,80 per kg



**Landw. Genossenschaft
f.d. Bez. Landeck**

6511 Zams, Hauptstr. 5, Tel. 05442-2472
Außenstelle Prutz, Tel. 05472-6261

Kirchliche Nachrichten

**Pfarre Landeck
Maria-Himmelfahrt**

Sonntag, 14. Mai, Pfingsten, Hochfest der Herabkunft des Heiligen Geistes: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Anna Ackermann, Marianne Gufler, Berta Zobl, Irma Marth, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Hubert Metzler, Helmut Huber, Anna Jenewein

Montag, 15. Mai, Pfingstmontag: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Olga Schranz, Josef Pfeifhofer, Kajetan Divan, KEINE ABENDMESSE!

Dienstag, 16. Mai: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Verst. d. Fam. Ladislaus Fischenar, Frieda Holzknacht, Verst. d. Fam. Walch u. Johann Ertl

Mittwoch, 17. Mai: 7 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken

Donnerstag, 18. Mai: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Verst. d. Fam. Thurnes, Gottlieb Pfeifer, Cilli u. Hans Bledl, Anna Plattner geb. Rudig

Freitag, 19. Mai: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Ferdinand Krismer, Josefa Winkler, Markus Köhle, Karl Heinz Kirschner, 20 Uhr Bibelgespräch

Samstag, 20. Mai: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Helga Oberweger-Scherl, Josef Krautschneider, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Anton u. Rosa Kofler, Verst. d. Fam. Flatschacher-Lami, Maria u. Margaritha Dobler

Sonntag, 21. Mai, Dreifaltigkeitssonntag: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Johann und Maria Bock, Karl Klomberg, Anna und Johann Höllrigl, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Andreas und Anna Kästle, Elfriede Egger und Paula Walter, Maria Schwendinger und Maria Steinbacher

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 14.5., Hochfest Pfingsten: 8.30 Uhr hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Luzian Bouvier, 19.30 Uhr Jahresamt für Herbert Schnegg

Montag, 15.5., Pfingstmontag: 8.30 Uhr Jahresamt für Serefinia Zangerle, 10.30 Uhr Jahresamt für Wolfgang Oberlechner, 19.30 Uhr Maiandacht

Dienstag, 16.5., Hl. Johannes Nepomuk: 19.30 Uhr Jahresmesse für Franz und Rosa Fraidl

Mittwoch, 17.5.: 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresmesse für Hermann Scheiber und Franz Oschlinger, 19.30 Uhr Maiandacht

Donnerstag, 18.5., Hl. Johannes I., Papst: 19.30 Uhr Jahresamt für Adalbert und Monika Grüner

Freitag, 19.5.: 7.15 Uhr Jahresamt für Josef und Erwin Schnetzer und Franz Prünster, 19.30 Uhr Maiandacht

Samstag, 20.5., Hl. Bernardin von Siena: 7.15 Uhr Jahresmesse für Johann und Judith Federspiel, 19.30 Uhr Jahresamt für Anna und Josef Tamerl

Sonntag, 21.5., Dreifaltigkeitssonntag - Kirchenopfer für das Kath. Forschungszentrum in Salzburg: 8.30 Uhr Jahresamt für Johann und Anna Ladner, 10.30 Uhr hl. Amt für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Maiandacht

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 14.5.1989, Pfingstsonntag, 9 Uhr feierliches Hochamt für die Pfarrgemeinde, 17 Uhr feierliche Pfingstvesper, 19.30 Uhr Hl. Messe für Hugo Huber (1. Jahrestag) und verst. Eltern nach Meinung Trenkwalder mit kurzer Maiandacht

Montag, 15.5.1989, Pfingstmontag, 9 Uhr hl. Amt für Aloisia Abler und Karl Graber und verst. Angehörige, 19.30 Uhr hl. Messe für Karlheinz Kirschner und Verstorbene Schütz-Nöbl, mit kurzer Mainandacht

Dienstag, 16.5.1989, Hl. Johannes Nepomuk, 19.30 Uhr Jugendmesse zu Ehren des hl. Johannes Nepomuk für Frieda Hiltgartner und Angehörige

Mittwoch, 17.5.1989, 8 Uhr hl. Messe für verstorbene Eltern Bledl-Traxl und Arnold Rudig, 19.30 Uhr Maiandacht

Donnerstag, 18.5.1989, 17 Uhr Kindermesse für lebende und verstorbene Nigg und Vinzenz Zangerle und Angehörige, 19.30 Uhr Maiandacht

Freitag, 19.5.1989, 19.30 Uhr Hl. Messe für Verstorbene Schmid-Tamsche und Alois Auer und verstorbene Angehörige, anschließend Bibelrunde

Samstag, 20.5.1989, Hl. Bernardin v. Siena, 8 Uhr Hl. Messe für Erwin Ascher und Helene Huber, und Verstorbene Thurnes-Loichinger, 17 Uhr Maiandacht der Kinder/Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Beichtgelegenheit

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 14.5., Pfingsten, Hochfest der Herabkunft des Heiligen Geistes: 8.30 Uhr hl. Messe für Franz und Maria Jirka, für Josef und Anna Vogt, für Johann, Hermine und Franz Schmid, 10.00 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde, Chor, 19.00 Uhr hl. Messe für Maria + Engelbert Pedrazolli, für Josef Hammerle, für Elisabeth Scherthanner und Schwester, und für Johann Wucherer

Montag, 15.5., Pfingstmontag: 8.30 Uhr hl. Messe für Josef und Katharina Hamerl und für Engelbert Marth, 10.00 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr hl. Messe für Luise + Josef Pircher, f. Anna + Anton Scherl u.f. Josef und Sophie Gfall

Dienstag, 16.5.: 7.00 Uhr hl. Messe für Theresia Guem, für Josef Schönsleben und für Max

Larcher

Mittwoch, 17.5.: 7.00 Uhr hl. Messe für Hermann und Mina Mair, 18.00 Uhr hl. Kindermesse für Franz Reinhardt

Donnerstag, 18.5.: 7.00 Uhr hl. Messe für verst. Eltern Pöll und Nöbl und für Berta Ladner

Freitag, 19.5.: 7.00 Uhr hl. Messe für verst. Angehörige d. Fam. Wohlfarter und für verst. Angehörige d. Fam. Tröger

Samstag, 20.5.: 19.00 Uhr hl. Messe für Josefine Girardelli Jhm. und für Gerhard Spiß Jhm.

Einladung zur Muttertagsfeier der Gemeinde Zams

Die Gemeindevertretung von Zams freut sich, alle Mütter und Frauen unseres Ortes zu einer kleinen Muttertagsfeier einladen zu dürfen.

Ort: Festsaal der Hauptschule Zams

Zeit: Samstag, 13. Mai 1989, 20.15 Uhr

Bei einer Jause unterhalten Sie die Musikkapelle Zams, die Oberländer Sängerrunde, dieammer Stubenmusi, der Chor der Volksschule Zams und die Theatergruppe Zams. Durch das Programm führt Toni Wolf. Selbstverständlich sind auch die Väter (Ehegatten) herzlichst eingeladen.

Woody's Folk and Country Club

am 20. Mai um 20 Uhr Folk and Bluegrass Concert im Gasthof Schwarzer Adler in Zams.



**Arbeitsamt
Landeck**

ARBEITS-MARKT-VERWALTUNG Tel. (05442) 2616

Wir suchen:

Maschinenbautechniker(in), Maschinenschlosser(in), Schlosser(in), Büromaschinenmechaniker(in), Schmied (m/w), Schutzgasschweißer (in), Spengler(in), Ofensetzer(in), Fliesenleger(in), Elektriker(in), Elektromechaniker(in) für Starkstrom, Elektrotechniker(in), Maurer(in), Maurerpolier(in), Malerhelfer(in) für Spritzlackiererraum, Zimmerer(m/w), Schaler(in), Tischler(in), Sägearbeiter(in), LKW-Mechaniker(in), Verkäufer(in), LKW-Mechaniker(in), LKW-Lenker(in), Baggerführer(in) mit Praxis, Gebietsleiter(in), Verkäufer(in), Konditor(in), Bäcker(in), Fleischereiarbeiter(in), Damen- und Herrenfrisier(in), Rauchfangkehrer(in), Kranführer(in), Kindermädchen (-betreuer), Reinigungskraft (m/w).

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Stellenangebote für die Sommersaison 1989 liegen beim Arbeitsamt Landeck auf.

Okkultismus und Satanismus in Westeuropa im Aufwind

»Man muß den Teufel nicht ständig an die Wand malen. Viele okkulte Praktiken unserer Zeit können auch verständlich gemacht werden, ohne auf das Wirken böser Geister zurückzugreifen«. Diese Ansicht vertrat der Salzburger Theologe DDr. Bernhard Wenisch bei einem Seminar zum Thema »Okkultismus, Satanismus, Teufelsglaube« im »Haus der Begegnung« in Innsbruck.

Wenisch wandte sich damit klar gegen einen »naiven Teufelsglauben«, der für jedes unerklärbare Ereignis den Teufel oder andere böse Geister verantwortlich macht. Es bestehe inzwischen kein Zweifel mehr darüber, daß es sogenannte paranormale Erscheinungen gibt, die nach den Gesetzmäßigkeiten der klassischen Naturwissenschaften nicht erklärbar sind und die man deswegen auch heute häufig auf Geister aus dem Jenseits zurückführt.

Ein Beispiel: Vor Jahren sorgte der Israeli Uri Geller im Fernsehen für Aufsehen, als es ihm gelang, durch bloße Berührung Gabeln und Löffel zu verbiegen und stehengebliebene Uhren zum Gehen zu bringen. Es sei absurd, so der Theologe, diese psychokinetischen Phä-

nomene magisch zu deuten und dahinter das Wirken des Satans oder irgendwelcher dämonischer Kräfte anzunehmen. Vielmehr seien hier »Tiefenkräfte der menschlichen Seele« am Werk. »Das muß einmal klar gesagt werden«, sprach sich Wenisch für eine gezielte »Aufklärung« besonders unter Jugendlichen aus.

Leider habe auch die katholische Kirche durch Jahrhunderte hindurch die Meinung vertreten, »daß beim Okkultismus der Teufel und die Dämonen unmittelbare Ursache paranormaler Vorgänge sind«, merkte Wenisch kritisch an. Die kirchliche Lehre von der wirklichen Existenz des Teufels wie der übrigen Dämonen sei aber nie zum Dogma erhoben worden. Nicht wenige Theologen stünden schon seit längerer Zeit auf dem Standpunkt, man solle doch endlich »Abschied vom Teufel« nehmen. Denn die kirchliche Teufelslehre sei zu einem guten Teil dafür verantwortlich, daß es zu den Hexenverbrennungen der frühen Neuzeit gekommen sei und die »Schwarze Magie« heute noch einen gut bereiteten Boden für ihre Scharlatanerie vorfinde.

Laut Wenisch könne man rund fünfhundert Jahre nach dem Erscheinen der »Hexenbulle«

Papst Innozenz VIII. (1484) und des »Hexenhammers« der beiden Inquisitoren Jakob Sprenger und Heinrich Institoris (1487) gegenwärtig im gesamten westeuropäischen Raum einen Aufschwung des Satanismus feststellen. Zur Verbreitung satanistischer Ideen habe aber nicht nur die Kirche beigetragen, sondern in letzter Zeit vor allem die Medien. »Hexen« und »Satansjünger« verkünden via Fernsehen, mit dem Teufel persönlich im Bund zu sein. Auch ein Teil des »Hard-Rock« sorge dafür, daß der Teufel wieder in Mode komme. Hits wie »Sympathy for the Devil« von den Rolling Stones, »Hells Bells« von AC/DC oder »The Number of the Beast« von Iron Maiden bringen die satanistische Botschaft vornehmlich an das Ohr jugendlicher Fans.

Der Salzburger Theologe warnte eindringlich vor dieser Entwicklung. Allein in der Bundesrepublik Deutschland seien es schon mehr als zehntausend Jugendliche, die sich dem Teufel verschrieben hätten. Und auch bei uns gebe es kaum noch eine Schule, wo sich Schüler nicht an okkulten Praktiken wie »Tischerlrücken« beteiligten, oft genug die »Einstiegsdroge« in den Bereich der »Schwarzen Magie« und des Satanismus.

Wenisch glaubt, die Gründe für diesen Trend zu kennen. Die Zeit des Glaubens an die Machbarkeit aller Dinge sei vorbei, das blinde Vertrauen in Wissenschaft und Technik sei erschüttert und der Fortschrittsoptimismus in Angst und Skepsis umgeschlagen.

Deshalb seien immer mehr Menschen auf der Suche nach Therapien und Techniken der Bewußtseinsveränderung, nach esoterischen Erkenntnissen und okkulten Hilfen zur Lebensbewältigung. Wenisch wörtlich: »Sie trauen sich nicht zu, in den Widrigkeiten des Lebens zu bestehen. Aus dieser Erfahrung der Machtlosigkeit entspringen die Wünsche nach magischer Macht«.

Der tiefste Grund liege aber in einem grundsätzlichen Sinnverlust: Man nehme offenbar lieber Zuflucht zur Magie, als sich Gott selber anzuvertrauen.

Adelige Jagdhöfe in Tirol

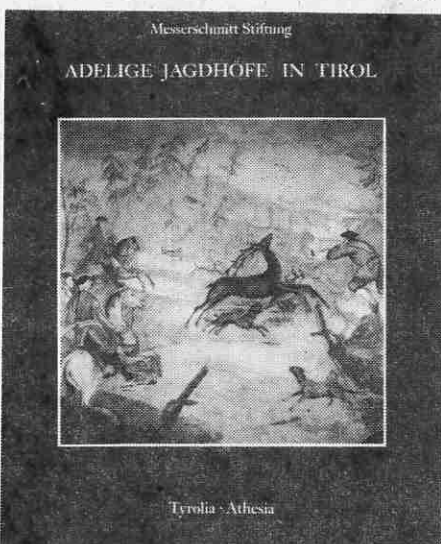
Die Jagd in Tirol — jahrhundertelange Traditionen verbinden sich mit diesem Begriff. Weltliche und geistliche Größen zogen sich in die Täler beiderseits von Inn und Etsch zurück, und nicht nur vom »großen Weidmann« Kaiser Maximilian ist die ausgesprochene Liebe zu diesen Jagdgebieten überliefert. Jagdhöfe entstanden in zunehmendem Maße seit dem Mittelalter, gleichermaßen als persönliches Refugium und als Dokumentation der eigenen sozialen Stellung.

Doch bröckeln die Mauern, und damit verschwinden nach und nach die Zeugnisse ehemaliger Jagdkultur. Zwei dieser adeligen

Jagdsitze wurden nun durch die Messerschmitt Stiftung vor dem Verfall gerettet: Der Ranuihof im Villnößtal und der Felderhof bei Meransen im Pustertal.

Der vorliegende vierte Band der »Berichte der Messerschmitt Stiftung«, der diesen Höfen gewidmet ist, will aber nicht nur einen technischen Restaurierungsbericht liefern, sondern auch die Entwicklung der Jagd in Tirol im allgemeinen beleuchten. Dazu gehört auch eine ausführliche Geschichte der Höfe und eine umfangreiche Darstellung der einstigen Besitzer des in Klausen ansässigen Geschlechts der Jenner, eine in den Adelsstand aufgerückten Familie von Handelsherren, Gastwirten und Gewerken, und der Enzenberg, der Zöllner an der Mühlbacher Klause. In beiden Fällen handelt es sich um aufsteigende neuadelige Familien, die im 17. Jahrhundert alte Höfe als Ausgangspunkt für Jagden in Fresken und Umbauten demonstrierten. Diese Zeugnisse adeligen Lebens auf dem Lande zu erhalten, war die Intention der Messerschmitt Stiftung.

Herausgegeben von der Messerschmitt Stiftung mit Beiträgen von Werner Köfler, Heinz Noflatscher, F. Hieronymus Riedl und Helmut Stampfer. 106 Seiten, mit 64 Farb- und 24 Schwarzweißabbildungen, Format 22 x 26 cm, Leinen mit Schutzumschlag, S 490.—; DM 70.—. ISBN 3-7022-1702-9 Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien/Athesia-Verlag Bozen.



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Medieninhaber (Verleger) Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Herausgeber Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walsler KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Utopia Programm vom 12. bis 19. Mai 1989

Joshi & Didie

Freitag, 12.5. ab 21.30 Uhr

Hallo! Wer kennt uns noch nicht? Didie & Joshi Hampl, die Musikbrüder aus Innsbruck. Schon x-mal auf der Utopia-Bühne gesehen, doch noch nie gemeinsam als Duo. Jetzt ist es soweit. Vom Naturflash über surrealistische Impressionen zu Salvadore Dali zur Vulkanisation vom Feinsten.

Didie Hampl: Ac-, El-Guitar, Vocals, Comp.
Joshi Hampl: Recycling, Latin Perc., Vocals, Tape.

Sigi Finkel Powerstation

Mittwoch, 17.5., 21.00 Uhr

Sigi Finkel Powerstation — eine junge, österreichische Gruppe, die für den Jazz neue Ausdrucksformen sucht — und gefunden hat, wie es nicht nur ihre erste LP »Nil« beweist. Die Kompositionen des Quartetts, die fast ausschließlich aus der Feder Sigi Finkels stammen, fesseln durch ein überraschendes Wechselspiel von Dynamik und Rhythmik. Ein ständiger Fluß melodischer Ideen, sowohl in den Themen als auch in den erschöpfenden Improvisationen macht die Musik der **Powerstation** zu einem musikalischen Gewebe, das den Zuhörer einspinnt.

Faltsch Wagoni

»Hitparade paradox«

Donnerstag, 18.5., 20.30 Uhr

»Hitparade paradox« ist das vierte Projekt von Silvana Prospero und Thomas Busse alias Faltsch Wagoni, das über die eigentliche — nunmehr siebenjährige — Zusammenarbeit als Duo hinausgeht und die Konfrontation mit den verschiedensten Kollegen aus der freien Musik, Theater, Kunst-Szene sucht. »Hitparade paradox« ist tückisch, absurd, lyrisch, witzig und ein Schlag ins Gesicht der Schlagerindustrie. Mit einer respektlosen, persönlichen Sicht der Dinge, die um uns und in uns geschehen, werden die stereotypen und banalen Inhalte innerhalb der Popmusik gekontert. Und auch musikalisch wird so ziemlich alles Gängige über den Haufen geworfen, mittels Instrumentierungen, Klangkomik und spontaner Spielwut. Was dabei herauskommt sind irritierende Ohrwürmer, die Geist und Seele am Bauch kitzeln, assoziative Wechselbäder zur Heilung von notorischen Schenkelklopfern und Schunkelbrüdern und zur Erfrischung von kulturell unterforderten Zeitgenossen. Zudem machen die komischen und schauspielerischen Elemente, Inszenierung und optische Gestaltung »Hitparade paradox« zu einem runden Musiktheater-Ereignis neuen Stils.

Guru Guru

Freitag, 19.5., 21.00 Uhr

Seit nunmehr 20 Jahren tritt der musikalisch vielseitige Drummer und Perkussionist Mani Neumeier mit Guru-Guru, aber auch mit unzähligen anderen Gruppen auf. Wer nun glaubt, daß Guru Guru dem Publikum musikalisch alte Zöpfe servieren wollen, wird am 19. Mai eines Besseren belehrt. Denn obwohl die »Sixties« im musikalischen Konzept dieser Band eine unüberhörbare Rolle spielen, begnügen sich Neumeier & Co keineswegs damit, dem alten Songmaterial unkritisch und in einer rein nostalgischen Entrümpelungsaktion zu huldigen. Im Gegenteil: Bei Guru Guru zeigt sich, wie musikalische Erfahrung gepaart mit Innovationslust zu überaus erfrischenden Klangbildern führen kann. Die Vielseitigkeit von Mani Neumeier, der als Free Jazzer zusammen mit Irene Schweizer begann und heute in einer der interessantesten Experimental-Gruppen der Schweiz, bei »Unknownmix« spielt, ist eine ideale Grundlage, um auch im Rockbereich in Form stilübergreifender Technik kreativ zu sein. Guru Guru, 1968 gegründet, auch heute noch ein Tip für gute Rock-Musik.

Muttertagskonzert

der Stadtmusikkapelle Landeck-Perjen am Samstag, den 6. Mai 1989.

**Einladung zum
Seniorentanz**

am Freitag, den 12.5.1989 im Altersheim der Stadt Landeck.

Informationsabend pro und contra EG in Imst

Am Freitag, den 12.5.89 findet aus aktuellem Anlaß im Gasthof »Grüner Baum« um 20 Uhr eine Podiumsdiskussion statt. Die massive Präsenz des EG-Themas in den Medien macht es kaum mehr möglich, an dieser Problematik vorbeizugehen. Unbestritten ist die überwiegende Mehrheit aus Wirtschafts- und Politikerkreisen für den Anschluß und will das Beitrittsansuchen trotz heftigen Widerstandes der Bevölkerung so bald wie möglich stellen.

Die angekündigte Podiumsdiskussion möchte zu einer fundierten Meinungsbildung beitragen.

Einleitende Kurzreferate werden gehalten von:

- Dipl. Ing. Georg Abermann vom Studienzentrum für Agrarökologie zu Bauernsterben und ökosoziale Landwirtschaft
- Labg. Willi Grisseemann, Unternehmer und FPÖ-Mandatar
- Mag. Josef Bertsch, ARGE Lebensraum Tirol zur Transitproblematik
- Maria Schuchter, ARGE Atomgegner
- Fritz Madersbacher, Österr. Bewegung gegen den Krieg zu Neutralität und Unabhängigkeit

Frauenhaus

Schutz-Beratung-Hilfe
für mißhandelte Frauen
und Kinder

Tel. 05222/4212
Tag und Nacht!

Ferienaktion der Caritas für behinderte Kinder, junge Menschen und deren Familien

Auch in diesem Sommer führt die Caritas der Diözese Innsbruck wieder Ferienaktionen für behinderte Kinder und junge Menschen durch. Neu ist ein Ferienangebot für Familie mit behinderten Angehörigen.

Für die therapeutischen Ferienwochen vom 15. bis 29. Juli für ca. 45 behinderte Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren stehen wiederum die Räumlichkeiten des Elisabethinums in Axams zur Verfügung. Pädagogische Fachkräfte, Therapeuten und freiwillige Helfer sorgen einerseits für individuelle Therapien, andererseits aber auch für das Erleben der Gemeinschaft und für gemeinsame Aktivitäten (z.B. Feste). Nähere Auskünfte und Anmeldungen: Heilpädagogischer Kindergarten der Caritas, Frau Christine Rausch, Museumstr. 17, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/582914.

Für ca. 30 behinderte junge Menschen im Alter von 15 bis 35 Jahren finden ähnliche Therapieferien vom 29. Juli bis 12. August erstmals am Meer, und zwar in Caorle, statt. Für diese Aktion werden noch Erzieher gesucht. Nähere Auskünfte erteilt das Behindertenreferat der Caritas, 6020 Innsbruck, Erlenstr. 12, (Frau Mathilde Prossliner), Tel. 0512/586836-14. Dort werden auch Anmeldungen entgegengenommen.

Neu ist ein Ferienangebot zur selben Zeit in Caorle für Familien, die sich nicht von ihren behinderten Angehörigen trennen können oder wollen. Anmeldungen für diese Familienferien sind ebenfalls an das Behindertenreferat der Caritas zu richten. Dort sind auch Informationen für Familienferien in Lignano erhältlich.

Blasmusik auf neuen Wegen

Muttertagskonzert der Stadtmusikkapelle Landeck/Perjen

Großes Interesse, Spannung und besondere Erwartungen von seiten des Publikums, unter diesen Voraussetzungen stand das diesjährige Muttertagskonzert der Stadtmusikkapelle Landeck-Perjen, galt es doch, die Kapelle unter der neuen Führung des Multiinstrumentalisten und Vollblutmusikers Hermann Delago in einem abendfüllenden Programm zum erstenmal so richtig auszukosten.

Die Erwartungen des so zahlreich erschienenen Publikums, die Aula des Bundesrealgymnasiums war übertoll, konnten in jeder Hinsicht aufs Beste erfüllt werden; und das Gefühl, bei einem Konzert, das den Rahmen eines üblichen Blasmusikkonzertes sprengte, dabeigewesen zu sein, war bei allen Zuhörern präsent. Eine breite Programmpalette von traditionellen Märschen, Polkas, ein Solistenstück bis hin zu Musicalmelodien und ein Popklassiker waren es, die selbst eher Blasmusik reserviert gegenüberstehende Zuhörer begeisterten und einnahmen.

Mit dem Konzertmarsch »Meraner Herbstzauber« von Emil Hornof, ein Marsch im traditionellen Stil und dem Stück »Der Festtag«, ein Stimmungsbild von Sepp Tanzer, ganz auf Harmonie und akzentuierte Dynamik gezielt, war ein eindrucksvoller Anfang gesetzt.

Die »Sinfonie in C« von Francois Joseph Gossec in drei Sätzen, entsprechend der Militärmusik um 1800, bot eine gelungene Reminiszenz an längst vergangene Zeit, was wohl auch am authentisch klassischen Charakter des Stückes lag. Bemerkenswert schien die gute Intonation zwischen Holz (Flöten) und Flügelhörnern im zweiten pastoralen Larghetto Satz. »Großvaters Uhr«, eine englische Weise mit Variationen für Solo-Tenorhorn und Bläserchester von Georg Doughty, arrangiert von Landesmilitärkapellmeister Hans Eibl, stellte an den Solisten KPM Stellvertreter Wolf-

ing Bacher höchste Anforderungen, denen der ambitionierte Musiker in hervorragender Weise gerecht werden konnte.

Mit dem »Jaca-Marsch«, eine Eigenkomposition von Hermann Delago, welcher durch einen Spanienaufenthalt inspiriert eine bekannte Melodie zu einem abwechslungsreichen, teilweise traditionelle Marschformen erweiternd, mitreißenden Konzertmarsch verarbeitete, beschloß man den ersten Teil des Programmes. Mit einer schwungvollen Polka »Svatebni Cesta« von Frantisek Benetka und der anspruchsvollen »Tarantella Toscana« von Helmut Haase — Altendorf, dem österreichischen Blasmusikkomponisten schlechthin, war der Auftakt zum zweiten Teil gegeben. Nun kam wohl für die meisten der Anwesenden der Höhepunkt des Konzertabends und in Anbetracht der Darbietung eines Potpourri aus Andrew Lloyd Webbers Musical »Cats«, arrangiert von Peter Reich, dem Tarrenzer Kapellmeister und dem Popklassiker »Music« von John Miles, arrangiert vom Kapellmeister

persönlich, durfte man wohl von einem solchen sprechen.

Das Mitwirken des Mädchenchors des BRG Landeck, ein einmaliges Experiment, erwies sich als Volltreffer. Die Unterstützung durch Elektrobaß und erweitertem Schlagzeug waren eine wichtige musikalische Bereicherung, deren Fehlen in der modernen Unterhaltungsmusik unvorstellbar wäre.

Das hervorragende Arrangement von »Music« und das begeisterte Mitwirken aller Perjener Musikanten, seien es die melodieführenden

Tenorhörner, die Bässe oder die so wichtige Rhythmusgruppe, machten dieses Stück zum Hit des Abends. Vielleicht sind es gerade solche Stücke, welche unsere Jugend der Blasmusik wieder näher bringen und sie dazu bewegen, ein Instrument zu erlernen, denn der öde Beigeschmack der typischen Fröhlichschoppenmusik scheint nur den wenigsten Jugendlichen zu munden.

Mit dem Abschlußmarsch »Schemua« von A. Blaton und den erklatschten obligaten Zugaben ging ein gewiß eindrucksvoller Blasmusikabend zu Ende, deren man sich mehrere wünschen würde.

Hauser

Landecker Orgelkonzerte 1989

Ein schönes und sehr abwechslungsreiches Programm bieten die diesjährigen Landecker Orgelkonzerte, wiederum vom Kulturreferat, dem Kirchenchor Landeck und Prof. Mag. Pichler als Konsulenten vorbereitet, die an drei Konzertabenden Orgelmusik in Verbindung mit einem anderen Instrument bringen. Die vorzügliche Pirchner Orgel in der Stadtpfarrkirche Landeck bringt für die Gastorganisten sehr gute Möglichkeiten zu künstlerischer Entfaltung. Die Freunde gehaltvoller Orgelmusikdarbietungen (und diejenigen, die es werden wollen) kommen bestimmt auf ihre Rechnung.

Ein Wiedersehen mit Domorganist Mag. Reinhard Jaud, der vor mehreren Jahren mit seinem Ensemble ein Schloßkonzert gestaltet hat, gibt es am Vorabend von Fronleichnam, am Mittwoch, dem 24. Mai 89 um 20 Uhr. Sein Konzert bringt Musik aus der Renaissance und aus dem Barock. Höhepunkte an der Orgel und am eigenen, für den Konzertabend mitgebrachten Dowd Cembalo sind Werke von J. S. Bach.

Prof. Klaus-Christhart Kratzenstein (er war bereits zweimal mit großem Erfolg in der Pfarrkirche), kommt mit dem im süddeutschen Raum sehr bekannten Saxophonisten Günter Priesner, der als Dozent am Meistersinger-Konservatorium in Nürnberg wirkt. Prof. Kratzenstein, der am Mo-

zarteum und an der Universität Innsbruck doziert, spielt solistisch an der Orgel Bachs großes dreiteiliges Orgelwerk Toccata, Adagio und Fuge (nicht zu verwechseln mit der d-moll Toccata) in C-Dur. Die neuartige und vielleicht schon deshalb apart wirkende Kombination Saxophon-Orgel sollte zusätzlich Konzertbesucher anlocken. Das Konzert findet statt am Samstag, 3. Juni 89, 20 Uhr.

Zwei Wochen später, am Samstag, den 17. Juni 89, 20 Uhr, konzertiert das Clarino-Ensemble aus Bremen in der Besetzung Sopran, Klarinette und Orgel. Die Sängerin Kirsten Frellsen trägt unter anderem das Benedictus aus der Kleinen Orgelmesse von J. Haydn vor, Höhepunkte sind Laudate Dominum von Mozart und Lobe den Herrn aus Bachs Kantate 137. Mikael Börresen bringt als Solowerk Olivier Messiaens »Abime des Oiseaux«. Der Komponist Ernst Ludwig Leitner, der als Professor am Salzburger Mozarteum wirkt, spielt solistisch und als Begleiter die Orgel und ist mit einem eigenen Werk nach Texten aus Rilkes Marienleben für Sopran, Klarinette und Orgel im Programm präsent.

Norbert Auer, Kulturreferent

Mit 1. Mai 1989 wird die Stelle des Organisten in der Stadtpfarrkirche Maria-Himmelfahrt in Landeck zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bewerber oder Bewerberinnen mögen sich bitte mit Pfarrer Albert Pichler, Pfarramt Landeck, Schulhausplatz 4, Tel. 05442/2523 in Verbindung setzen:

Festsetzung von Entlohnung bzw. Spesensersatz erfolgt nach Vereinbarung; Erwartet wird Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen für die Gottesdienste in der Pfarrgemeinde. Schriftliche Bewerbung möglich bis 31. Mai 1989.





Einladung zum

2. Landecker Bezirksjägerschießen 1989

veranstaltet vom Tiroler Jagdschutzverein 1876 Bezirksgruppe Landeck

unter dem Ehrenschatz von

Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Heinrich Waldner

Bezirksjägermeister Otto Gitterle

Programm:

Tontauben- und Kleinkaliberschießen

Ort und Zeit:

Tontaubenschießen:

Alter Mullplatz in Grins — 21.5.1989 von 9 Uhr — 16 Uhr

Kleinkaliberschießen:

Bezirksschießstand in Landeck-Schloßwald

Samstag: 27.5.89 von 13 Uhr bis 19 Uhr

Sonntag: 28.5.89 von 9 Uhr bis 12 Uhr • 13 Uhr bis 18 Uhr

Preisverteilung: anschließend am Schießstand um 20 Uhr

Rückfragen unter Tel. 05442-4020 oder 3048



ELEKTRO-ANLAGEN-HUBER

A-6500 LANDECK, URICHSTR. 92, ☎ 0 54 42/27 50, 28 56

*Wir
bemühen
uns...*



...Ihr zuverlässiger Partner für alle Feste und
Veranstaltungen

TOLL!**zusätzliche Plätze****TOLL!****Kreta** ab Innsbruck 12. bis 24. Mai (Pfingsten)**Hotel Cretan Village** 12 Tage mit Halbpension**10.110.—****INTALREISEN**
Untermarkt 9
Telfs, 05262-3855**Freiwillige Versteigerung einer Liegenschaft**

Mit Bewilligung des Bezirksgerichtes Landeck wird über Antrag Erben in der Verlassenschaftssache nach der am 21.6.1988 verstorbenen Frau Zita Decristoforo, zuletzt wohnhaft gewesen in 6511 Zams, Am Sargen 8, die Liegenschaft in EZI. 362 II KG Zams feilgeboten.

Die freiwillige öffentliche Versteigerung findet am **Freitag, den 19. Mai 1989 um 15.00 Uhr** in der Kanzlei des öffentlichen Notars Dr. Adolf Harold in Landeck, Malsers Straße 11, 2. Stock (Hypo-Haus), statt.

Geringstes Gebot: S 1.350.000.—

Jeder Bieter hat vor Beginn der Versteigerung als Vadium den Betrag von S 100.000.— entweder in Bargeld, in frei verfügbaren Spareinlagen eines österreichischen Kreditinstitutes oder durch Erlag anderer inländischer mündelsicherer Wertpapiere beim Gerichtskommissär Notar Dr. Adolf Harold zu erlegen.

Wertpapiere werden nach dem Kurs des der Versteigerungstagsatzung vorhergehenden Tages berechnet; den Kurs hat der Bieter nachzuweisen.

Die Versteigerungsbedingungen können beim Gerichtskommissär Dr. Adolf Harold in der Amtskanzlei in Landeck, Malsersstraße 11, 2. Stock (Hypo-Haus), während der Amtsstunden eingesehen werden.

Der öffentliche Notar
als Gerichtskommissär:
Dr. Adolf Harold

JA EGER **ROLLÄDEN - MARKISEN**
FENSTER - TÜREN -
BALKONE - INNEN-
AUSBAU - KÜCHEN
ABDICHTUNGEN
MIT EINFRÄS-
TECHNIK

JA H NIG

TELS
Tel. 3668



BMW 518, Bj. 76, rot, Erstbesitz, garagengepflegt, VB 25.000.—, Tel. 05472-6441.

2 Wellensittiche mit Käfig und Futter um S 300.— sowie 1 Zwerghamster mit Käfig um S 200.— zu verkaufen. Tel. 05442-4382.

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 7.5.89

9	13	17	20	22	44	6
---	----	----	----	----	----	---

Kein Sechser Jackpot zu 38.837.613.—
12 Fünfer + ZZ zu je 462.375.—
527 Fünfer zu je 15.792.—
27.586 Vierer zu je 402.—
477.104 Dreier zu je 29.—

Joker: Die Gewinne der 18. Runde

Kein JokerTalon zu 3.264.518.—
15 mal 100.000.—
195 mal 10.000.—
1.949 mal 1.000.—
18.782 mal 100.—

Die Jokerzahl **684952111112/2XX/XX1**

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **5.602.618** Schilling
Davon entfallen
auf den 1. Rang 2.801.309
auf den 2. Rang 1.400.654

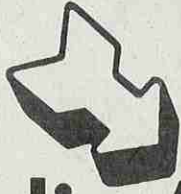
Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 1.331.215.—
Der Hatrick beträgt **3.449.005**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten
4:1 2:0 2:0 5:1

Die richtigen Totozahlen lauten:

19. Runde, 13./14. Mai 1989**Hier Totoschein anlegen**

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Foto Nettig Vienna	FC Admira Wacker	1
2.	SK Mibag Vw. Steyr	Casino Salzburg	2
3.	Raika Flavia Solva	SC Sparkasse Krems	3
4.	VfB Vaillant Mödling	SK Salesianer VÖEST	4
5.	Hypo Wolfsberger AC	Sparkasse Stockerau	5
6.	Stuttgarter Kickers	Bayern München	6
7.	Karlsruher SC	Hamburger SV	7
8.	1. FC Nürnberg	B. Mönchengladbach	8
9.	Bayer Uerdingen	Werder Bremen	9
10.	Torino	Juventus	10
11.	Sampdoria	AC Milan	11
12.	Como	Atalanta	12



...die Adresse für Urlaub und Reisen

Griechenland Kalypso Club Arkitsa

inkl. Flug ab und bis Innsbruck
 9.—23.6. **10.860.—**
 23.6.—7.7. **11.500.—**
 7.7.—21.7. **13.190.—**
 21.7.—4.8. **13.490.—**
 1.9.—15.9. **13.190.—**

Spanien Feriendorf Tropicana Mallorca

inkl. Flug ab und bis Innsbruck
 26.5.—9.6.
 2.6.—16.6.
 9.6.—23.6. 2 Wochen **S 12.830.—**
 8.9.—22.9.

Sizilien Club Torre Normanna

inkl. Flug ab und bis München inkl. Transfer
 Innsbruck - München - Innsbruck

2 Wochen **S 12.900.—**

28.5.—11.6.
 4.6.—18.6.
 27.8.—10.9.
 3.9.—17.9.

Preise pro Person
 im Doppelzimmer

• Flüge ab München für Sizilien
 inkl. Transfers ab Innsbruck

Ihre Vorteile:

- Vollpension
- Sport und Animation
- Tischweine inklusive
- Flüge ab Innsbruck für Griechenland und Mallorca



Die Oberländer URLAUBSTELEFONNUMMER 05442-4400
 ...ein Anruf oder ein Besuch in unserem Büro lohnt sich immer!

1 Kind
 2—12 Jahre frei
 im Zimmer der Eltern
 in verschiedenen Hotels in
 Griechenland und Spanien

Viele Hotels und Pensionen in Griechenland und
 Spanien verlangen während der ganzen Saison keinen
 Einzelzimmerzuschlag

3=2, 2=1, für viele Mai- und Juniabflüge sowie auch Angebote für die ganze Saison

Beispiel: **Kreta** 9.—23.7., 2 Wochen inkl. Frühstück
 Hotel Astir Beach***, Doppel mit Meerblick
 2 Erwachsene und 1 Kind 2—12 Jahre
 Gesamtpreis **S 16.520.—** inkl.

Bahnanreise nach Salzburg und retour, Flüge mit Lauda Air, Reiseversicherung

Raiffeisen Reisebüro Tirol

Filiale Landeck
 Malserstraße 40
 Tel. 05442-4400



RAIKA REISEN
 ein leistungsstarkes
 Tiroler Reisebüro